

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Anfertigungsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die österreichische Instruction für den k. k. Bundespräsidialgesandten.

Die Schlesische Zeitung veröffentlicht den Wortlaut der Instruction für den österreichischen Bundespräsidialgesandten. Sie lautet:

In der Ueberzeugung, daß es für den Deutschen Bund dringend geworden ist, aus der bisherigen Unbestimmtheit seines Verhaltens zu der orientalischen Frage hervorzutreten, sieht das kaiserliche Cabinet sich nunmehr in dem Fall, eine genaue Richtschnur für die Entwicklung zu geben, die im. zc. zu diesem Zweck in der Bundesversammlung ausgeübt haben werden. Niemand kann über das Ziel in Zweifel sein, welches wir in unserer Eigenschaft als deutsche Bundesmacht seit dem Beginn der gegenwärtigen Krisis verfolgt haben. Es war unser unausbleibliches Bestreben, daß der Deutsche Bund in allen seinen Gliedern einig bleibe, aber auch, daß er sich als ein ungetrennter politischer Gesamtkörper zu gemeinsamer thätiger Wahrung der Interessen Deutschlands befähigt und entschlossen zeige. Dieser Wunsch lag bereits dem Auftrage zugrunde, welchen im. zc. vor Jahresfrist in Berlin zu vollziehen hatten, um vor allem unsere Geneigtheit zu betheiligen, mit der andern deutschen Großmacht Hand in Hand zu gehen. Es gelang uns später, für die Erfüllung dieses Wunsches eine bestimmte vertragmäßige Bürgschaft zu gewinnen. Nicht die Neutralität des Deutschen Bundes, sondern dessen Kräftigung zu wirksamem Ausstreten in einem großen europäischen Conflict war der Gedanke unsers Schutzes und Trugbündnisses mit Preußen und Deutschland. Als wir diesen Vertrag unterhandelten, war die Möglichkeit bereits nähergetreten, daß es zur Sicherstellung der deutschen Interessen eines thätigen Einschreitens, einer starken Machtentwicklung bedürftig werde, und Zweck und Bedeutung des Bündnisses wurde daher, wie schon der Art. 2, ja schon die Ueberschrift, ganz ungerneht den Zusatzartikel, ausdrücken, wesentlich darin gefunden, die Festigkeit des Verbandes der Regierungen Deutschlands für den Fall activen Vorgehens zu erhöhen. Von den nächsten Entschlüssen am Bundestage wird es abhängen, ob die Ausführung dem Gedanken gleichkommen oder ob der Vertrag, geschlossen zur sichern Einigung Deutschlands und zur Erhöhung seiner politischen Geltung, ein todter Buchstabe bleiben soll. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß Preußen im Geiste der eingegangenen Verpflichtungen und im Gefühl seiner Aufgabe als deutsche Macht sich für gemeinsames Handeln mit Oesterreich entscheiden werde. Die neueste Erklärung des berliner Hofes gewährt uns zwar die bestimmten Zusagen nicht, die unsern gerechten Erwartungen entsprechen würden, aber wir finden darin auch keinen Widerspruch, der den Weg Preußens für die Zukunft mit Nothwendigkeit von dem unserigen trennen müßte. Weniger unmittelbar als Oesterreich an der orientalischen Frage betheiligt, hat die preussische Regierung länger zögern können, eine bestimmte Stellung einzunehmen. Dies schließt aber bei uns das Vertrauen nicht aus, daß sie die vorgeschrittene Lage der Dinge erwägen und auf die Ueberzeugung wird Rücksicht nehmen wollen, die sich in Rücksicht ihrer Bundesgenossen geltend machen werden. Würden aber die Entschlüsse des berliner Hofes diese Hoffnungen dennoch täuschen. Hoffnungen, die mit jenen auf baldige Erbringung eines guten und ehrenvollen Friedens für Europa verschwifert sind, dann stände freilich eine bedauerliche Spaltung bevor, und es würde sich dann nur fragen, ob der Deutsche Bund in seiner Gesamtheit, abgesehen von dem Verhalten der einzelnen Regierungen, die Folge der Verletzung unserer Ansprüche an Deutschlands Hilfe stillschweigend über sich ergehen lassen wolle. Wir haben den einzelnen Regierungen die Frage anheimgegeben, ob sie in der erwähnten beklagenswerthen Voraussetzung gänzlich darauf verzichten zu müssen glauben würden, daß Deutschland durch sein geistliches Organ und des Bestandes versichere, auf welchen wir in einer deutschen Sache und kraft der Grundzüge eines feierlichen Vertrags Anspruch haben. Als Anhänger der Bundesverfassung und des föderativen Princips können wir ein Falllassen des Berufs und der Pflichten des Bundes in der wichtigsten Zeitfrage, eine Unthätigkeit, die in ihrer Wirkung der factischen Suspension des Bundesverhältnisses gleichkäme, gewiß nur tief bedauern, wir unsererseits müssen aber jedenfalls, auch wenn die Mehrheit sich nicht für uns erklärte, angesichts der drohenden Gefahren die Frage, was wir vom Bunde zu erwarten haben, in der einen oder andern Weise zur Entscheidung bringen. Wir bemerken für alle Fälle, daß ein verfassungsmäßig gültiger Entschluß wol ohne Zweifel mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt werden kann, da nur eine förmliche Kriegserklärung, nicht aber Beschlüsse, die möglicherweise einen Krieg zur Folge haben können, durch die Bundesgesetze der Plenarversammlung vorbehalten sind, daher auch das Bündniß vom 20. April, wiewol es sehr bestimmte Kriegsereignisse aufstellt, durch einen einfachen Beschluß der engern Versammlung angenommen worden ist. Als die zweckmäßigste und besonders dem Wunsche der Einigung förderlichste Form, einen Beschluß herbeizuführen, betrachten wir unter den jetzigen Umständen nicht eine neue Antragstellung — sei es eine einseitige Oesterreichs oder ein Collectivantrag Oesterreichs und Preußens, sondern eine Verichterstattung des Ausschusses, welchem das Material vollständig vorliegt, und der Auftrag, Vorschläge zu erstatten, seit langem erteilt ist. Dabei seien wir jedoch voraus, daß, nachdem wir bereits das geringste Maß unserer Anforderungen aufgestellt und dieses Minimum nicht einmal als hinreichend bezeichnet haben, dem Bunde eine vollkommen richtige Stellung zu geben, der Ausschuss seine Aufgabe nicht etwa in der Ermittlung eines intermediären Standpunkts, sondern nur in der selbständigen Prüfung der Lage Deutschlands und der ersten Pflichten, welche sie auferlegt, erkennen werde.

Inwiefern unserm Begehren ein bereits erworbenes Recht zur Seite stehe, wie groß der Umfang der durch das Schutz- und Trugbündniß eingegangenen Verpflichtungen, welches die richtige Auslegung dieses Vertrags sei, dies sind Fragen, bei welchen wir hoffen, die Bundesversammlung nicht verweilen zu sehen. Besser als durch Rechtsverdrüssungen wird sie die Sicherheit und Würde Deutschlands wahren, wenn sie die gegenwärtige Gefahr ins Auge faßt und den Entschluß, ihr mit aller Kraft entgegenzutreten, beschließt. Gleichgültig sind aber jene Fragen nicht, da von ihnen das Urtheil abhängt, ob uns der Vertrag treu und in gutem Glauben erfüllt worden. Behauptungen wie die, daß der Zusatzartikel erloschen sei, oder daß er auf unser Vorgehen in die Fürstenthümer aus dem Grunde keine Anwendung finde, weil dieser Satzregel das erforderliche Einverständnis nicht vorhergegangen sei, würden im. zc. nicht ohne Bewahrung in den Ausschussbericht übergeben lassen können. Der Zusatzartikel ist als integrierender Theil des Vertrags für die ganze Dauer des Krieges, und er

enthält bereits das Einverständnis mit unserm factischen Vorgehen den bloß strategischen Maßregeln Rußlands gegenüber, die für uns wol eine Drohung, nicht aber die vollständige Bürgschaft enthalten, daß Rußland in die Fürstenthümer nicht zurückkehren, seine Kriegsoperationen nicht von neuem auf türkischem Gebiet ausdehnen werde. Der peterburger Hof hat zwar erklärt, sich auf die Vertheidigung des eigenen Gebietes beschränken zu wollen, er hat aber den Werth dieser Erklärung durch die entgegenstehende, daß seine Armee nur strategischen Nothwendigkeiten weiche, aufgehoben, und es hieß sich einer freiwilligen Täuschung hingeben, wollte man annehmen, daß sich Rußland bei günstiger Wendung der Kriegereignisse zur Defensive verpflichten glaubte würde. Wir wiederholen hier nicht, was wir bereits an andern Orten über unsere Stellung in den Fürstenthümern gesagt haben. Es kann unserm Anspruch auf den Schutz des Bündnisses keinen Eintrag thun, daß wir das Gebiet Rußlands nicht gegen einen Angriff der Türken und ihrer Allirten decken, daß wir von Rußland verlangen müssen, einem solchen Angriff, solange wir unsererseits uns auf die Vertheidigung des türkischen Gebietes beschränken, nur durch Abwehr innerhalb seiner eigenen Grenzen zu begegnen. Jetzt hat nun aber Rußland, nicht zufrieden, jede Bürgschaft zu versagen, dem Kern seines Heeres eine Bestimmung gegeben, die nur gegen Oesterreich gerichtet sein kann, und wir sind nicht sicher, daß nicht eine nahe Zukunft den Fall herbeiführen wird, wo die Umstände uns einen Angriff auf den Kaiserstaat als unmittelbar bevorstehend erscheinen lassen müssen. Nicht nur die unbedingte Zusage des Bestandes gegen einen Angriff Rußlands, sondern auch die nöthigen Verfügungen wegen rechtzeitiger Vorbereitung und Leistung der Hilfe müssen wir bei solcher Lage der Dinge jedenfalls von dem jetzt zu fassenden Bundesbeschlusse erwarten. Es müssen die im Art. 3 des Bündnisses vorgesehenen und nicht ohne einen gewissen Zeitaufwand zu bewirkenden Verabredungen wegen des Orts und der Zeit der Aufstellung der Contingente, ihrer Eintheilung, des Commandos zc. unter Zugrundelegung des der Bundesversammlung bereits vorliegenden Beschlusses sofort getroffen und für die Veranlassung militärischer des Bundes in Bewegung gesetzt werden können. Dem politischen Ausschusse der Bundesversammlung und der Militärcommission würden zu diesem Zweck die nöthigen Aufträge und Vollmachten zu erteilen sein. Auch haben wir uns bereits darüber ausgesprochen, daß nach unserer Ueberzeugung die Fassung des Beschlusses nur dann dem Interesse und der Stellung des Bundes vollkommen entsprechen würde, wenn sie, über das allgemeine Princip des Aprilvertrags hinausgehend, einen Angriff Rußlands auf unsere Truppen in den Fürstenthümern dem Angriff auf das Gebiet des Kaiserstaats gleichstellte. Da die Befestigung der Moldau und Walachei durch unsere Truppen in Gemäßheit des Aprilvertrags erfolgt ist und das wichtigste Unterpfand für die Wahrung der Interessen Oesterreichs und Deutschlands bildet, sollte der Bund sich bewegen finden, auch unmittelbar für die Aufrechthaltung dieser Maßregel sich mit uns zu verbinden. Aber selbst wenn der Beschluß des Bundes die Gemeinsamkeit der Vertheidigung für den Fall eines Conflicts in den Donaufürstenthümern auf das Gebiet der Monarchie beschränken wollte, wäre doch deshalb nicht in geringerem Maße auf die militärische Bereitschaft des Bundes Bedacht zu nehmen, da in diesem Fall immer auch zugleich unsere eigenen, ohnehin im Norden mehr gefährdeten Provinzen bedroht wären. Wir wenden uns zu der Frage der Friedensgarantien. Im Allgemeinen glauben wir hier die rückhaltlose Billigung unsers Verfahrens von Seiten des Bundes und die volle Anerkennung der Fürsorge ansprechen zu dürfen, welche wir für die Interessen Deutschlands durch die Feststellung der vier Garantiepunkte betheiligt haben. Dehnbar, wie zum Theil die Bedeutung dieser Punkte ist, lassen sie doch darüber keinen Zweifel, daß sie im Ganzen und Einzelnen zumest den politischen und materiellen Vortheil der mitteleuropäischen Länder fördern. Ihre nähere Definition begehren, heißt verkennen, daß sie noch nicht die Bedingungen des Friedens, sondern nur die Präliminarien für die Unterhandlung feststellen, allgemeine Bürgschaften, daß der künftige Friede ein für Deutschland günstiger sein wird. Auch würde jede näher eingehende Bestimmung, den Verpflichtungen zufolge, welche sowohl Oesterreich als Preußen durch das Wiener Protokoll vom 9. April übernommen haben, eine gemeinsame Verabredung mit den Seemächten voraussetzen. Dagegen fördert man sicher nicht das Bestreben des Friedens, wenn man einwendet, daß die ausgestellte Friedensgrundlage beweglich und keine Sicherheit dafür gegeben sei, daß Frankreich nicht mit neuen Forderungen aufstrete. Nie wird eine kriegsführende Macht ihrem Gegner die Sicherheit geben wollen, jederzeit auf gegebene Bedingungen hin den Frieden erhalten zu können. Er hätte dann von der Fortsetzung des Kriegs nur Gewinn, nicht Verlust zu ernten. Wenn Rußland im Monat August die vier Punkte angenommen hätte, dann wäre es jetzt an der Zeit, von den definitiven Friedensbedingungen zu sprechen. Auch Oesterreich hat sich vorbehalten, falls es am Kriege theilnehmen müßte, seine eigenen Bedingungen zu stellen; auch der Deutsche Bund wird auf einen solchen Vorbehalt nicht verzichten können.

Was wir aber in unserer jetzigen Stellung wollen, für welche Zwecke wir den Anschluß des Bundes an unsere Defensive verlangen, dies ist aus unserm Vorgehen in die Fürstenthümer und der Aneignung der vier Punkte vollkommen klar. Unsere Anträge haben nicht den Zweck, uns für eine Offensive zu stärken, wir fordern Deutschland nicht zu einem Angriffskriege gegen Rußland auf, wir wünschen nicht, zu einem solchen übergehen zu müssen, und wir zeigen vor aller Welt Rußland die Mittel, ihn zu vermeiden. Nur einer Verpflichtung, in der Defensive zu bleiben, können wir uns nicht unterwerfen, die Freiheit, als unabhängige Großmacht zu handeln; können wir nicht aufgeben, unser Recht des Kriegs und Friedens in bestimmte Schranken einschließen, einem möglichen Kriege nicht im voraus Maß und Ziel setzen lassen. Der Bund seinerseits wird so wenig wie Oesterreich die Verbindlichkeit zu übernehmen haben, die vier Punkte angriffswise gegen Rußland durchzusetzen, er wird sich aber auch vorsätzlich hüten müssen, von seinen künftigen Entschlüssen die Eventualität der Ergreifung der Offensive auszuschließen. Darin endlich, daß der Bund, um seine anerkannte Stellung als europäische Gesamtmacht wahrzunehmen, die vier Punkte in ihrem ganzen Umfang und nicht bloß insoweit sie speciell die deutschen Interessen betreffen, zum Gegenstand seines Auspruchs machen sollte, berufen wir uns auf unsere früheren Aeußerungen. Nach unserm Ermessen sollte der Beschluß des Bundes Oesterreich in dem Bestreben, die aufgestellten Friedensgrundlagen zur Geltung zu bringen, bestärken und fernere die Erklärung enthalten, daß der Deutsche Bund speciell die Punkte wegen der Freiheit des Donauhandels und des Aufhörens des Protectorats Rußlands sich aneigne und als unerlässliche Grundlagen des künftigen Friedens anerkenne. Wir

Nr. 2.)



nen, noch en.

rt, be Nr. 2.

ter Obersten Eigentümern. Die Zeitung (1854-59)

Berlin

est- zel

berich-

[3487]

tzig in a begeben: eifung

städte.

häfts, ver- icipations-

terrecht.

[3491]

l. Wilhelm- Bischofs-

mann in aus Dorf- i. B. mit

n Werbau andorf bei b. Weil d

Feiß, in a. — Dr. ufeld der rgt, geb. es Kap- arer Ida r. Stadt- elönig. — en.



fassen den Inhalt des Beschlusses kurz zusammen, wie Art. 2c. denselben im Ausschuss zu befürworten haben werden. Die Bundesversammlung hätte 1) zu erklären, daß ein Angriff auf Oesterreich, sei es gegen das Gebiet des Kaiserstaats, sei es gegen seine Truppen in den Donaufürstenthümern, das gesammte Deutschland zur Unterstützung Oesterreichs mit allen Mitteln verpflichte. Sie hätte 2) auszusprechen, daß der Deutsche Bund als europäische Macht die vier Präliminarpunkte ihrem wesentlichen Inhalt nach als geeignete Grundlagen zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkenne, als deutsche Macht insbesondere aber den ersten Punkt sich aneigne und festhalte. Es wäre endlich 3) das Vorhandensein der Gefahr eines Angriffs anzuerkennen und demgemäß die Militärcommission zu beauftragen, unter Zugrundelegung des Beschlusses vom 20. April ohne Verzug die erforderlichen Anträge zu dem Zweck zu erstatten, damit auf ergehende Aufforderung die Streitmacht des Bundes rechtzeitig und zweckmäßig verwendet werden könne, der politische Ausschuss aber zu bevollmächtigen, auf geschehenen Anlaß sofort die wirkliche Aufstellung der Contingente an den bezichneten Orten in Antrag zu bringen. Nur einem Beschlusse dieses wesentlichen Inhalts vermöchte der kaiserliche Hof zuzustimmen und es würde ihm, wenn er nicht hoffen könnte, einen solchen Beschlusse zustande gebracht und ihm die gehörige Gewähr und Kraft gegeben zu sehen, nichts Anderes übrigbleiben als eine Erklärung, durch welche Oesterreich auf jede fernere Initiative am Bunde unter Ablehnung der Verantwortlichkeit für alle Folgen verzichtet und sich auf sein selbständiges Handeln als Großmacht zurückziehen würde. Wir hegen aber zu dem natürlichen Gemeinfinne Preußens und aller deutschen Regierungen und zu ihren bündnisgenossenschaftlichen Gesinnungen für uns ein zu festes Vertrauen, als daß wir nicht, solange es uns irgend erlaubt ist, die Hoffnung eines bessern Ausganges festhalten sollten.

### Deutschland.

**Frankfurt a. M., 10. Nov.** Das Frankfurter Journal bringt „authentische“ Notizen über das Schicksal des Archivs der ehemaligen Reichskanzler. „Das Archiv“, heißt es in diesen Notizen, „ist infolge einer durch Preußen vermittelten Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Baiern bereits im Jahre 1818 von Achaffenburg hierher, und zwar in das sogenannte Deutsche Haus, gebracht worden, welches durch die Wiener Congreßacte an Oesterreich als eine ehemalige deutsche Ordensbesitzung gelangt war. Dort hat dasselbe sich befunden, bis im November 1851 Oesterreich dessen Abführung nach Wien hat bewirken lassen, ohne daß dem Senat irgendeine Anzeige davon gemacht worden wäre. Ebensovienig ist, wie bestimmt versichert wird, eine derartige Mittheilung seitens Oesterreichs an die Bundesversammlung gemacht, vielmehr jene Fortführung ohne deren Wissen veranlaßt worden. Da die deutsche Bundesversammlung als der Rechtsnachfolger des ehemaligen Deutschen Reichs zu betrachten ist, so wäre die Bundesversammlung ohne Zweifel competent gewesen, eine solche einseitige Disposition über das erwähnte Archiv vor ihr Forum zu ziehen. Dies ist indessen, soweit hier bekannt, nicht geschehen. Man weiß nur, daß zwischen Berlin und Wien über diese Angelegenheit Verhandlungen geschwebt, und daß Preußen das Recht der Bundesversammlung auf jenes Archiv ausdrücklich gewahrt und dabei den Wunsch ausgesprochen hat, daß demnächst sämmtliche vier Hauptarchive des ehemaligen Deutschen Reichs an einem dazu geeigneten Ort dergestalt aufbewahrt würden, daß deren wissenschaftliche Benutzung soviel als möglich freistände. Ob dieser Wunsch eine praktische Folge haben wird, mag dahingestellt sein.“

**Preußen. Berlin, 14. Nov.** Auf die diesseitige Depesche vom 23. Oct. ist die Rückantwort aus Petersburg bis heute noch nicht eingetroffen. Es darf indessen Dasjenige, was über den Inhalt derselben übereinstimmend in der Presse bisher verlautete, als begründet angesehen werden, da die vom Grafen v. Benkendorff gemachte Meldung, wonach Kaiser Nikolaus seine Bereitwilligkeit zu Friedensunterhandlungen durch Annahme der bekannten drei Vorschläge thatsächlich bekundet, in einer kurz darauf vom diesseitigen Gesandten in Petersburg hier eingetroffenen Depesche ihre Bestätigung findet. — Was das Verhältnis Preußens zu Oesterreich betrifft, so ist hierin durch die am 11. Nov. aus Wien angekommene und Tags darauf abgegebene Depesche wesentlich nichts geändert. Wenn man in Bezug hierauf einem Breslauer Blatt aus Wien schreibt: Es sei nicht zu zweifeln, daß Preußen das Entgegenkommen Oesterreichs ebenso zu würdigen wissen als den Ernst der Sachlage und die Nothwendigkeit begreifen werde, den gebieterischen Ereignissen der Gegenwart, solange es noch zu seinem und Deutschlands Frommen möglich, Rechnung zu tragen: so wird man sich in Wien, bei der Identität der deutschen und preussischen Interessen, allerdings nicht verrechnen, wenn man auf Preußens Werthigkeit zu seinem eigenen und zu Deutschlands Frommen baut; es wird aber einem Staate, dessen Machtstellung ihn herbeizieht, selbstbestimmend politische Beschlüsse zu fassen und auszuführen, nicht zugemuthet werden können, den Ereignissen der Gegenwart anders Rechnung zu tragen als im Sinn seiner eigenen Interessen, noch auch das Verständnis der eigenen Interessen nach andern als dem eigenen Urtheil zu bemessen. Oesterreich ist eben nicht Deutschland, es ist auch nicht Preußen, und so ist leicht erklärlich, daß Das, was man in Wien „Entgegenkommen“ nennt, bei genauerer Prüfung sich höchstens auf ein Accomodiren in der Form reducirt. Den Beweis führen die eigenen wiener Correspondenzen aller bedeutendsten deutschen Zeitungen, indem sie unisono das Thema variiren: Oesterreich kann von seinem Programm nicht im mindesten abweichen. Wenn dessenungeachtet auch von Seiten Preußens auf eine „günstige Entwicklung der Dinge“ gehofft wird, so gründet sich diese Hoffnung vorzugsweise auf die Erwartung, daß Oesterreich seinerseits gerecht und billig genug denken werde, den Interessen Deutschlands, soweit sie nicht mit denen Oesterreichs zusammenfallen, und den preussischen Rechnung zu tragen. Sie gründet sich ferner darauf, daß der Friede, nach den gemachten neuesten Erfahrungen, mehr noch als zuvor allgemeines Bedürfnis, und namentlich Oesterreich nie ernstlich ge-

willt gewesen ist, über den Zustand eines bewaffneten Friedens hinauszugehen, in Rechnung darauf, daß ein solcher genügen werde, diejenigen Vortheile zu erlangen, welche überhaupt aus den europäischen Verwicklungen der Gegenwart zu ziehen sind, namentlich die freie Schifffahrt auf der deutschen Donau. — Es ist hier neuerdings das Gerücht aufgetaucht, man gehe von hoher Seite darauf aus, jetzt endlich die Verfassung ganz und gar zu beseitigen, und es sei namentlich im Ministerium des Innern eine Commission gebildet worden, zu dem Zweck, den geeigneten Modus, dieses Attentat auszuführen, zu berathen. Man nennt unter Andern den bekann- ten Landrath v. Elsner, der hier noch so wohlbekannt ist aus seiner frühern verfassungseindlichen Thätigkeit, daß seine Candidatur zur Aufnahme in die Geographische Gesellschaft kürzlich mit Glorianten scheiterte, in diese Commission berufen sei. An diesem Gerücht ist, trotzdem Blätter von der Farbe der Kreuzzeitung neuerdings mit einer gewissen höhnischen Wohlgefälligkeit von dem „persönlichen“ Staate Preußen zu reden lieben, durchaus nichts Wahres. Schon der Umstand, daß der König gerade jetzt die Neubildung unserer I. Kammer, welche durch Beschluß der Landesvertretung vom 7. Mai v. J. in seine Hände gelegt wurde, verwirklicht hat, beweist den Ungrund derartiger Besorgnisse. Daß sie aber auftauchen, geglaubt werden und sich längere Zeit in den Gemüthern erhalten können, legt Zeugnis dafür ab, wessen sich das Land von einer Partei versehen zu müssen glaubt, welche ihre Parteiinteressen als die ausschließlichen conservativen und patriotischen Bestrebungen hinstellt.

**Berlin, 14. Nov.** Während es noch immer als zweifelhaft bezeichnet wird, ob die vielbesprochene russische Erwiderung über Aendeutungen des preussischen Gesandten in Petersburg, deren Inhalt sich in mannichfach widersprechenden Angaben widerspiegelt, hinausgegangen ist, soll die österreichische Note in ihrer sehr concilianten Fassung eine Ausgleichung der wichtigsten Differenzgegenstände noch keineswegs so nah und so leicht vorhersehen lassen als dies verkündet war. Man versichert, daß Graf Arnim in Wien in Veranlassung der letzten preussischen Note erklärt habe, Preußen werde über die in dem Schriftstück in Aussicht gestellten, wie man weiß ziemlich bedingten Concessionen nicht hinausgehen können. Inzwischen wird sehr lebhaft erwartet, daß Oesterreich sein Programm, das es nun schon lange festzuhalten erklärt, wirklich ausführe und nicht den eigenthümlichen Commentar rechtfertige, welchen die Times zu der vertraulichen Depesche vom 30. Sept. lieferte. Jene Depesche sagt, Oesterreich könne die Türken und ihre Verbündeten nicht am Vorgehen gegen Rußland von den Donaufürstenthümern aus verhindern, und die Times sagt ganz laut und geradezu, daß Oesterreich diesem Vorgehen die größten Schwierigkeiten in den Weg lege. — Welch unerwartete Freude die vorübergehenden Erfolge vor Sevastopol vom 25. Oct. in Petersburg hervorgerufen haben, dafür zeugt die als sicher mitgetheilte Thatsache, daß der Kaiser den Fürsten Sagarin, der die Nachricht überbrachte, umarmt und sofort um zwei Grade befördert habe. Die schon vorbereiteten weiteren Demonstrationen sollen dann durch die ausführlicheren Nachrichten vom 26. Oct. eine Verzögerung erlitten haben. Hier traf die letzte Mentschikow'sche telegraphische Depesche über die bedeutende Affaire des 5. Nov. erst am 12. Nov. Abends spät ein und war in ihrem Eindruck gleich am andern Morgen durch die Nachricht Canrobert's in ziemlich nachhaltiger Weise berichtigt. Im Uebrigen soll es feststehen, daß Mentschikow selbst nach dem Eintreffen sämmtlicher Verstärkungen nur über 95,000 Mann höchstens verfügen würde. In dieser Annahme sind jedoch die Bataillone, deren Stärke effectiv 1000 Mann beträgt, ohne Rücksicht auf die Verluste an der Donau, auf die Alma'schlacht und die durch die Cholera herbeigeführten Verluste auf 800 Mann geschätzt. Die gegenseitigen Streitkräfte dürften sich im Moment der Entscheidung jedenfalls das Gleichgewicht halten. Daß daher schon jetzt das Scheitern der Expedition, ja die völlige Niederlage und Vernichtung der belagernden Armee nur in einer Art umgekehrten Tarentausches mit Sicherheit prophezeit werden kann, wird kein Einsichtiger in Abrede stellen wollen.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin: „Es geht das Gerücht, Graf v. Alvensleben werde eine zweite Mission nach Wien erhalten; unser Cabinet legt großen Werth darauf, in Gemeinschaft mit dem österreichischen die vier Garantiepunkte der russischen Regierung zur Annahme mit der Erklärung zu empfehlen, daß die deutschen Mächte über diese Forderungen nicht hinausgehen werden. Eine bindende Verpflichtung hat das wiener Cabinet in dieser Beziehung noch nicht eingegangen.“

— Die National-Zeitung berichtet unterm 13. Nov. aus Berlin: „Großes Aufsehen macht die hier in den letzten Tagen stattgefundene Verhaftung mehrerer Kaufleute, unter denen sich auch ein hiesiger bedeutender Bankier befinden soll. Diese Verhaftungen sind aus einem für das gesammte kaufmännische Publicum sehr wichtigen Grunde erfolgt. Schon seit längerer Zeit hat man an der hiesigen Börse die Bemerkung gemacht, daß hier eingehende telegraphische Depeschen kaufmännischen Inhalts vorweg an gewisse Geschäftsleute verrathen waren. Es war ganz klar, daß einzelne Geschäftsleute der Börse mit Beamten des königlichen Staats-Telegraphen in einem strafbaren Einverständnis stehen mußten, durch welches sie von dem Inhalt der eingehenden kaufmännischen Depeschen jedesmal noch eher geheime Kenntniss erhielten als diejenigen Personen, für welche sie bestimmt waren. Dieses gefährliche Treiben erregte endlich die Aufmerksamkeit der Generalpostdirection, diese requirirte die Hülfen der Criminalpolizei, und der letztern gelang es nach angestrengten mehrwöchentlichen höchst vorsichtigen Beobachtungen, das Complot zu entdecken und auf frischer That zu ergreifen. Leider ist sogar einer der Vorstandsbeamten der hiesigen Telegraphenstation bei der

Sache  
bung  
rend  
und  
vo  
werden  
jezt  
soll  
zwei  
—  
ist  
weg  
auf  
der  
sind  
un  
gegan  
—  
die  
St  
Kirch  
sowie  
berech  
werden  
behörde  
ordnun  
danach  
—  
in  
welc  
orient  
Auffsch  
immer  
eine  
dieselbe  
Gouver  
lands  
bern  
verwa  
schloße  
werden  
nicht  
den  
eines  
von  
Weiß  
die  
Dester  
einer  
schen  
Weiß  
bei  
—  
aus  
rath  
—  
kannt  
ermitt  
schw  
dazu  
die  
land  
daß  
Aner  
im  
v  
mung  
reich,  
Kaiser  
öster  
könne  
viel  
genol  
meck  
Land  
Geiß  
freih  
über  
noch  
falls  
an  
—  
ter  
den  
welc  
ten  
gego  
dem  
ist  
und  
nun  
mun  
steh



Sache beilegt; dieser hatte zur Börsenzeit eine sehr schleunige Verbindung zwischen dem Postgebäude und der Börse eingerichtet, sodas die während der Börse eingehenden Depeschen dort gewöhnlich früher anlangten und von den eingeweihten Mitgliedern des Complots früher ausgebeutet werden konnten als sie an ihre eigentlichen Adressen gelangt waren. Bis jetzt sollen außer den oben erwähnten drei Mitgliedern des Kaufmannsstandes zwei Telegraphenbeamte in dieser Angelegenheit verhaftet sein."

— Die Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Ratibor resp. Wien ist wegen Schneewetters seit dem 13. Nov. Abends unterbrochen. Auch auf der Linie Wien-Prag scheinen Unterbrechungen stattzufinden, wenigstens sind uns bis zum Schluß unsers Blatts noch keine wiener Blätter zugegangen.

Kurhessen. Kassel, 12. Nov. Infolge allerhöchster Ordre haben die Stadtcommandanturen der betreffenden Städte angeordnet, daß in den Kirchen, in welchen die Offiziere ihren Gottesdienst abhalten, Leptern sowie auch den pensionirten Offizieren, soweit sie zur Tragung der Uniform berechtigt sind und in solcher erscheinen, ein reservirter Platz eingeräumt werden soll, der für Andere unzugänglich bleibt. Den betreffenden Ortsbehörden ist sodann seitens der Commandanturen Kenntniß von dieser Anordnung gegeben worden, damit sich deren Mitglieder beim Kirchenbesuch danach bescheiden. (Kff. J.)

Thüringische Staaten. \* Aus Thüringen, 14. Nov. Die Note, in welcher die thüringische (12.) Curie sich über ihre Anschauung der orientalischen Frage Oesterreich gegenüber erklärt (Nr. 258), hat in Berlin Aufsehen erregt. (Nr. 261.) Allerdings haben unsere Regierungen bisher immer der preussischen Politik beigegeben und dabei, verglichen mit andern, eine Treue bewiesen, welche Preußen um so dankbarer anerkannt hat. Wenn dieselben jetzt diese Bahn einigermaßen verlassen, so wird das preussische Gouvernement darin einen Beweis erblicken, daß die Stimmung Deutschlands eine antirussische ist, und daß nicht bloß die öffentliche Meinung, sondern auch patriotische und erleuchtete Regierungen, selbst solche, welche durch verwandtschaftliche Verhältnisse Rußland nahe stehen, dazu beizutragen entschlossen sind, daß dem russischen Übergewicht in Europa Grenzen gesteckt werden. Indessen ist die bezügliche Note von der preussischen Anschauung nicht so fern, wie es vielleicht scheinen dürfte; sie stimmt zwar im Ganzen den österreichischen Anträgen beim Bunde bei, allein sie erblickt den Fall eines Casus belli für Deutschland doch auch nur darin, daß Oesterreich von Rußland angegriffen würde. Bei einer Offensive Oesterreichs wird aber der Bestand keineswegs versprochen. In der Hauptsache ist dies immer noch die preussische Politik. Wenn nun auch erwartet werden kann, daß, wenn Oesterreich bei einem Offensivkriege gegen Rußland Unfälle erleidet und mit einer Invasion besonders seiner deutschen Staaten bedroht wäre, seine deutschen Bundesgenossen zur Hülfe herbeieilen würden, so ist ihm doch dieser Beistand bis jetzt noch nicht verbürgt, und diese Hülfe könnte dann leicht bei der Entfernung zu spät kommen.

— In Weimar sind am 13. Nov. der Staatsminister v. Seebach aus Gotha, der Regierungspräsident Franke aus Koburg und der Staatsrath Oberländer aus Meiningen eingetroffen.

Mecklenburg. \* Aus Mecklenburg, 13. Nov. Unsere beiden bekannten katholisch gewordenen Familien (v. Kettenburg und v. Vogelgang) ermüden nicht, beim Bundestage Abhülfe ihrer confessionellen Beschwerden gegen unsere Regierung zu verlangen. Jedenfalls werden sie dazu von der ultramontanen Partei aufgemuntert. Wenn sie sich dabei auf die Bundesacte berufen, welche allen christlichen Religionsparteien in Deutschland gleiche Rechte verspricht, so ist im Allgemeinen dagegen zu bemerken, daß die Bundesacte in mehreren ihrer Bestimmungen noch einer allgemeinen Anerkennung entbehrt; im Besondern aber kann Mecklenburgs Regierung im vorliegenden Fall sich darauf berufen, daß ganz entgegen jenen Bestimmungen die Protestanten in dem größten Staate des Bundes, in Oesterreich, von der Parität noch weit entfernt sind, ja daß in einer Provinz des Kaiserstaats, in Tirol, die dortigen Landstände bei aller Duldsamkeit der österreichischen Regierung von dieser noch nicht haben dazu bewogen werden können, den Protestanten zu erlauben, sich in Tirol niederlassen zu dürfen, viel weniger ihren Cultus dort frei zu üben. Die evangelischen Glaubensgenossen stehen also dort nicht einmal den Juden gleich. Wenn daher unsere mecklenburger Regierung die Katholiken nicht wie Tirol die Protestanten aus dem Lande vertreibt, sondern sie darin läßt und nur dem freien Walten katholischer Geistlichen Grenzen setzt, so kann man Lepteres im Interesse der Cultusfreiheit wol beklagen, aber die Ultramontanen haben kein Recht, sich darüber zu beschweren, da sie dort, wo sie die Macht in den Händen haben, noch viel unduldsamer sind als einzelne protestantische Regierungen. Jedenfalls wird die mecklenburgische Regierung den von ihr verlangten Bericht an die Bundesversammlung in diesem Sinne abfassen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 13. Nov. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: „In hiesigen und auswärtigen Blättern ist in den letzten Tagen mancherlei von einer Verwarnung gesprochen worden, welche die Redaction der Postzeitung von der hiesigen Polizeibehörde erhalten haben soll. Wir finden uns veranlaßt, diesen Angaben und den daraus gezogenen Consequenzen gegenüber zu erklären, daß eine Verwarnung in dem mit diesem Wort verbundenen Sinn der Redaction weder zugegangen ist noch auch füglich hat zugehen können, insofern unter den gegen Vergehen und Ausschreitungen der Tagespresse vorgesehene Maßregeln die „Verwarnung“ in den im hiesigen Amtsblatt verkündigten Bundespreßgesetzbestimmungen nicht enthalten ist und ein anderes Preßgesetz bis jetzt hier nicht besteht. Die Redaction der Postzeitung würde deshalb auch, wenn eine Ver-

warnung oder ihr ähnliche Maßregel gegen sie hätte angewendet werden wollen, im Interesse der freien Presse sich keineswegs beruhigt haben. Wahrscheinlich rührt jene irrige Angabe von einer Verwechslung mit wiederholten Bemühungen her, die in der gegenwärtigen, Gesamtddeutschland so nahe berührenden Krisis von der Postzeitung strict eingehaltene politische Tendenz durch gewichtige Einflüsse auf die Redaction umzustimmen. Diesen Bemühungen gegenüber hat sich die Redaction bisher ihre volle Freiheit zu wahren gewußt und wird sie sich sine ira et studio auch fernerhin wahren. Schließlich erklärt die Redaction der Postzeitung wiederholt, daß ihr die hiesigen Behörden noch nicht im geringsten diese Freiheit haben beeinträchtigen wollen.“

Schleswig-Holstein. Schleswig, 9. Nov. Die von der van der Smiffen'schen Buchhandlung hier selbst herausgegebene, bei A. S. Kastrup Witwe in Flensburg gedruckte Schrift: „Dies kleine Büchlein gehört der Gemahlin Sr. Majestät. Eine Volksstimme aus den Herzogthümern in Veranlassung der Reise des hohen Königspaares im October und November 1854“, ist im Herzogthum Schleswig verboten worden.

— Der Magdeburger Zeitung schreibt man aus dem Herzogthum Holstein im November: „In Folgendem eine Probe, wie das vielbesprochene Sprachrescript, welches das Dänische ganz zur Schulsprache und selbst zur Kirchensprache macht, bei uns ausgeführt wird. Man erstrebte seitens der Kirchenvisitatoren die Bestimmung in jenem Rescript, daß in den dort bezeichneten sogenannten gemischten Districten abwechselnd dänisch und deutsch gepredigt werden solle, selbst in denjenigen, wo etwa vor Jahrhunderten nach Ausweis der Pastoralarchiv Kirchenbücher in dänischer Sprache geführt wurden, meinent, daß damit auch diese Sprache das Recht habe, wiederhergestellt zu werden. Den alten Leuten, welche nie ein Wort Dänisch gesprochen und kein Wort von einer dänischen Predigt verstehen, erklärte aber der neuernannte dänische Bischof Bösen geradezu: „Es möge immerhin sein, daß sie die dänische Predigt nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen; es möge immerhin für sie ein Opfer sein, daß sie die deutsche Predigt aufgeben müssen, aber höhere Staatsrückichten, die gemeine Wohlfahrt, machten es nun einmal nothwendig.“

Oesterreich. † Wien, 13. Nov. Zweierlei scheint sich bei uns zu widersprechen, ja diametral aufzuheben: einmal die Behauptung, daß Frhr. v. d. Pfordten mit der Zustimmung von Wien geschieden, Oesterreich werde Rußland nicht angreifen; dann die immer stärker hervortretenden Kriegsrüstungen Oesterreichs. Denn wenn Rußland sich wol hüten wird, sich auch noch 200,000 neue Feinde in der österreichischen Armee zuzuziehen, warum rüstet dann Oesterreich immer mehr? Man sucht dies hier dadurch zu erklären, daß das wiener Cabinet der Ueberzeugung lebe, Rußland könne das Verlangen Oesterreichs, auf das Protectorat der Donaufürstenthümer zu verzichten, nicht erfüllen, und es müßte daher endlich zum Kriege zwischen beiden Staaten kommen, für welchen Fall man sich eben rüste. Indessen ist eine solche Ansicht bei den Staatsmännern Oesterreichs wol kaum vorauszusetzen. Oder soll Oesterreich mit seiner ganzen, jetzt mobilgemachten und durch eine neue Rekrutirung zu verstärkenden Armee so lange warten, bis Rußland mit seinen gegenwärtigen Feinden fertig ist, oder bis diese endlich geschwächt und müde des Kriegs sich zurückziehen? Wird dann nicht die Last des Kriegs auf Oesterreich allein fallen und wird der siegreiche russische Koloss es nicht endlich erdrücken. Wird Oesterreich nicht durch die bewaffnete Neutralität, nämlich durch die lange Unterhaltung so zahlreicher Armeen so geschwächt werden, daß es die Geldkräfte zu einer kräftigen und langen Kriegsführung nicht mehr besitzen würde? Was man daher auch sagen mag, unmöglich kann Frhr. v. d. Pfordten von hier die Zusage mitgenommen haben, daß Oesterreich in der Defensive bleiben und daß es die Offensive nur von Seiten Rußlands erwarten werde.

### Schweiz.

Δ Aus der Schweiz, 12. Nov. So wenig sich auch durch die eben vor sich gegangenen Nationalrathswahlen die Färbung dieser gesetzgebenden Körperschaft verändert hat, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß sich in der Executive ein Personenwechsel zutragen wird. Bekanntermaßen läuft die Amtsperiode des Bundesraths zugleich mit derjenigen der Bundesversammlung ab, und diese, neu gewählt, wählt von neuem den Bundesrath. Daß einzelne Glieder des Bundesraths diesmal bei den Nationalrathswahlen durchgefallen sind, wie Franzini, welcher in seinem Heimatscanton Tessin wegen der Bundespolitik im österreichischen Conflict misliebig wurde, und Ochsenbein, der über seinen Goathismus von Liberalen und Conservativen fallen gelassen worden ist, gibt freilich noch keine Gewißheit des Wegfalls dieser Personen aus dem Bundesrath, weil, nach gesetzlicher Bestimmung, die Wahlfähigkeit für diesen Körper sich nicht auf Mitglieder des Nationalraths beschränkt. Doch werden natürlich Diejenigen nicht leicht Gnade finden vor der Bundesversammlung, die sie bei den Nationalrathswahlen nicht gefunden haben. Ueberdies aber scheint die Neigung sehr verbreitet im Volke, die der Nationalrath schwerlich wird desavouiren wollen, daß, wenn nicht das gesammte Personal, so doch ein Theil desselben beiseite geschoben und die Executive mit neuen energischeren Kräften ergänzt würde. Die Lauheit namentlich in der auswärtigen Politik und die unpopuläre Dienstbesessenheit zu Liebe auswärtiger Polizeien haben den Bundesrath in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung an Credit sehr beeinträchtigt. Auch ist sicherlich nicht zu leugnen, daß die kritische Constellation Europas einem jeden Volke, so unbetheilt es dabei noch ist, wünschenswerth macht, Energie in der Executive zu haben. Als ausgemacht aber dürfte anzunehmen sein, daß Munzinger, der seit Jahren kränkelt (erst vor kurzem war es ihm



möglich, sich in die Bundesrathsfügung tragen zu lassen), nicht wiedergewählt werden wird. Vielleicht wird er auch eine Wiederwahl selbst abweisen. — Die Gazette du Peuple will wissen; daß beim Bundesrath von Seiten Englands und Frankreichs angefragt worden sei, ob diese Mächte für gewisse Eventualitäten auf die Stellung eines Armeecorps der Eidgenossenschaft zählen dürften, und daß sich mehre Mitglieder des Bundesraths dafür geneigt zeigten. Ist etwas Wahres an der Sache, so müßte sie in der bevorstehenden Bundesversammlung zur Erörterung kommen. — Die Auslassungen des als Mazzini verhaftet gewesenen Philipps in amerikanischen Blättern füllen jetzt die Spalten unserer Zeitungen. Der amerikanische Gesandte Fay verhandelt bereits über diese Angelegenheit mit dem Bundespräsidenten.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Bern vom 11. Nov. geschrieben: „Eine nicht unwichtige Begebenheit veranlaßt mich, auch heute die Feder zu ergreifen. Sie meldeten seinerzeit ebenfalls die vom nordamerikanischen Consul in London, Hrn. Saunders, ausgehende Erlassung eines offenen Sendschreibens an den schweizer Bundesrath, um diesen zu einer entschiedenern Politik in Sachen des Asylrechts zu ermuntern. Nun wird aus guter Quelle mitgetheilt und der Nouvelliste vaudois bestätigt es, daß der bei der Eidgenossenschaft accreditirte nordamerikanische Geschäftsträger, Hr. Fay, dem Bundesrath namens seiner Regierung die Erklärung abgegeben, das Cabinet von Washington erkenne den Schritt des Hrn. Saunders nicht an, indem dieser von seiner Regierung nie eine Mission in diesem Sinn erhalten habe. Es scheint also doch das Cabinet von Washington ein unberufenes Einmischungssystem nicht ganz so weit treiben zu wollen, wie Hr. Saunders die Wiene annahm.“

### Spanien.

Das schon erwähnte Amnestiedecret lautet:

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Cortes verfüge ich nach Anhörung meines Ministerraths was folgt: Art. 1. Ich verweise in die Vergessenheit und bewillige völlige Amnestie für die am 28. Aug. vorgefallenen Ereignisse und alle ihre Folgen. Art. 2. Kraft Dessen, was vorhergeht, werden alle Jene, die sich im Gefängnis befinden, unverzüglich freigelassen werden und alle Verfolgungen nicht bloß in Bezug auf sie, sondern auch in Bezug auf alle andern in Folge dieser Ereignisse compromittirten Individuen gänzlich aufhören.

### Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Moniteur enthält heute folgende halbofficielle Mittheilung: „Die Regierung begreift die Ungeduld, mit welcher die Neuigkeiten aus dem Orient erwartet werden, sie kann jedoch diejenigen, welche täglich durch die Privattelegraphie anlangen, weder unterschreiben noch widerlegen. Sie muß sich damit begnügen, das Publicum zu warnen vor diesem Benachrichtigungsverfahren, dem man nicht mehr Glauben gewähren darf als gewöhnlichen Privatcorrespondenzen. Die Regierung wird ihrerseits fortfahren, alle von ihren Agenten oder auf andern glaubwürdigen Wegen ihr zugehenden Neuigkeiten zu veröffentlichen.“ — Dem Vernehmen nach wird die bevorstehende Conscriptio 200,000 Mann betragen, nämlich 140,000 Mann von der Altersklasse von 1854 und 60,000 Mann von der von 1855. — Der gewesene Marineminister König Karl's X. zur Zeit der Expedition gegen Algier, Baron d'Hauffez, ist gestern im Schlosse St. Saens gestorben. — Der Moniteur veröffentlicht zwei den Primärunterricht betreffende allgemeine Weisungen des Unterrichtsministers für die Präfecten und die Lehrer. Den Bischöfen sind dieselben durch ministerielles Rundschreiben mitgetheilt worden. Die Leitung des Volksschulwesens ist bekanntlich in ihrem politischen Theile den Präfecten, in ihrem rein technischen Theile den Rectoren der Akademien anvertraut. Die Regierung verspricht sich von einer kräftigen und einsichtsvollen Handhabung ihrer Vorschriften eine vollkommene Regeneration der Gesellschaft in Frankreich. Den Bischöfen spricht Hr. Fourtoul seine Ideen sehr bestimmt in folgenden Worten aus: „Die Erziehung der arbeitenden Classen steht an der Spitze unter den Interessen, die ein Anrecht auf die Fürsorge der bischöflichen Behörden haben. Die kaiserliche Regierung sieht im Elementarunterricht nicht bloß ein Mittel, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen; sie sieht darin ein mächtiges Civilisationsmittel; sie will, daß die Schulen ebenso wol rechtschaffen und religiös wie nützlich und den Institutionen, welche die Sicherheit des Landes gewährleisten haben, ergebene Menschen bilden. Die Regierung ist daher sicher, zu diesem wichtigen Werke Ihre Mitwirkung zu erlangen, wie zu allen denen, wo die Wirksamkeit der bürgerlichen Gewalt der Unterstützung durch die so fruchtbare Wirksamkeit der kirchlichen Gewalt bedarf.“

### Großbritannien.

London, 11. Nov. Dem vorgestrigen Diner aus Anlaß des Lordmayorfestes wohnten alle hier anwesenden Minister und Gesandte bei. Aus den Toaisten ist nur der Lord Aberdeen's bemerkenswerth. Er äußerte sich zum Schluß mit etwas mehr Energie, als er sonst bei ähnlichen Gelegenheiten an den Tag zu legen für gut befunden hatte, indem er sagte: „Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß viele von Jenen, die den Krieg am lautesten herbeiwünschten, vielleicht rasch entmuthigt worden sind, durch die in jedem Kriege unvermeidlichen und daher sprüchwörtlich gewordenen Wechselfälle; aber ich hege die Zuversicht, daß Sie dergleichen niemals bei Ihrer Maj. Ministern finden werden. (Zuruf und Beifall.) Wir sind entschlossen, unter allen Umständen festzuhalten an unserm Streben, unsere Pflichten bergestalt zu erfüllen, wie es unsere Monarchin und unser Vaterland von uns zu erwarten berechtigt sind, indem wir die großen Zwecke des Kriegs und die dauernden Interessen dieses Landes unverrückt im Auge behalten. (Beifall.) Indem wir in strenger Gemeinschaft mit unserm gro-

sen Allirten zu handeln fortfahren, kann ich nicht dem entferntesten Zweifel Gehör geben, daß wir im Stande sein werden, diesen Kampf einem glücklichen Ende zuzuführen.“ (Lange anhaltender Beifall.)

### Rußland.

† Von der Ostsee, 12. Nov. Der nächste Feldzug in der Ostsee dürfte nach allen Vorbereitungen, welche dazu getroffen werden, größere Resultate zutage fördern als der diesjährige. Man scheint von der Idee der Uneinnehmbarkeit der Bollwerke des Baltischen Meeres, Kronstadt und Sweaborg, zurückgekommen zu sein. Da man in England nicht bloß eine Menge schlagender Fahrzeuge, sondern auch Bombarden eigener Erfindung, mit massiven Eisenplatten gedeckt, erbaut und dabei eine außerordentliche Nützigkeit zeigt, so ist es nicht zu bezweifeln, daß man an eine große Belagerung denkt. Aber die Allirten wollen sich nicht bloß mit dem Seekriege beschäftigen, sondern, wie jetzt in der Krim, Rußland im Norden auch zu Lande angreifen. Und ebenso gut wie ins Schwarze Meer, und bei der mindern Entfernung noch leichter, können sie im folgenden Jahre 100 — 150,000 Mann an irgendeinem Punkte der Ostsee, die in ihrer weiten Ausdehnung von Abo über Petersburg bis Riga nirgends durch eine hinreichende Macht gedeckt werden kann, landen. Unter den Angriffsobjecten Finnland, Petersburg und Polen dürfte wol das letztere gewählt werden, theils wegen der Hülfe, die eine Insurrection des alten Polen den Allirten gewähren würde, theils deshalb, weil in diesem Fall Preußen nicht neutral bleiben könnte, sondern am Kriege endlich theilnehmen müßte. Da eine Allianz desselben mit Rußland beinahe unmöglich ist, würde es sich den Westmächten und Oesterreich anschließen.

— Der wiener „Presse“ wird aus Petersburg vom 1. Nov. geschrieben: „Gestern hatte der Zar eine längere vertrauliche Unterredung mit dem Reichskanzler, in welcher Nesselrode die nöthigen Instructionen über die Antwortnote auf die letzte preussische Note empfing. Der Zar befiel auf seinen bisherigen Ansichten in der Frage des Orients und findet sich geneigt, nur Oesterreich gegenüber einige Concessionen zu machen. Worin letztere bestehen mögen, ist nicht schwer zu errathen. Der Zar wird für jetzt, da er alle seine Streitkräfte gegen die Westmächte und die Türken zu wenden nöthig hat, sich nicht gegen Oesterreich wenden und einstweilen, angeblich aus politischen Gründen, den Conflict mit Oesterreich vermeiden. Im Grunde jedoch werden die Garden vorderhand nur aus strategischen Rücksichten von der österreichischen Grenze abziehen, da ihnen eine andere Bestimmung im Süden zugewiesen wurde. Der Zar macht sich auf einen langwierigen Krieg gefaßt und trifft alle Anstalten, um denselben mit allem Nachdruck fortzuführen. Eine neue Aushebung von 200,000 Mann wird in aller Stille vorbereitet, und in dem ganzen Umfange des Reichs haben die Gouverneure gemessene Befehle, die nöthigen Erhebungen über die schnelle Ausführung dieser Maßregel zu pflegen.“

— Fürst Boronzow ist auf seinen Wunsch aus seiner Stellung entlassen worden. Es geschieht dies durch folgenden Prikas vom 19. (31.) Oct.:

Fürst Michael Semenovitsch! Ich habe mit dem innigsten Mitgefühl ihr Schreiben empfangen, worin Sie mir anzeigen, daß die vollständige Zerrüttung Ihrer Gesundheit Ihnen nicht gestattet, zur Erfüllung Ihrer Amtspflichten zurückzukehren, welche Ihnen bis zur Abreise ins Ausland oblagen. Ihre Gesinnungen und die unbedingte Selbstverleugnung, die Sie so oft durch die That bewiesen haben, wol kennend, bin ich überzeugt, daß Sie, indem Sie unter gegenwärtigen Umständen um Enthebung von allen Ihren Aemtern nachsuchten, einzig und allein der äußersten Nothwendigkeit sich fügten, die für Sie ohne Zweifel drückend, für mich aber besonders bedauerlich ist durch Entbehrung Ihrer Dienste in einer Zeit, die mir dieselben besonders werth gemacht hätte. Indem ich Sie des Amtes des Oberbefehlshabers des abgeforderten kaukasischen Corps, des Statthalters in Kaukasien und des Generalgouverneurs von Neurußland und Bessarabien entbehe, hoffe ich, daß der Aufenthalt in einem zuträglichen Klima Ihre Kräfte wiederherstellen und daß es Ihnen nach einiger Ruhe wieder vergönnt sein wird, mir und Rußland von neuem die Früchte Ihrer Erfahrung und des Ihnen eigenen warmen Eifers zu widmen. In dieser Ueberzeugung bewillige ich Ihnen, indem ich Sie bei der Würde eines Generaladjutanten und Mitglieds des Reichsraths belasse, fernern Aufenthalt im Auslande so lange, als es zu Ihrer Genesung erforderlich ist. Ich wünsche von ganzer Seele, daß die Erfolge der tapfern kaukasischen Truppen, mit deren Ruhm Sie seit dem Betreten Ihrer kriegerischen Laufbahn identificirt sind, forsfahren mögen, Sie zu erfreuen, und wiederhole Ihnen meine vollkommene und herzlichste Anerkennung Ihrer glanzvollen halbhundertjährigen, dem Throne und Vaterlande gewidmeten Dienste. Ich verbleibe Ihnen unverändert wohlgenigt. Gatschina, 19. (31.) Oct. 1854. Nikolaus.

### Türkei.

Den bis zum 5. und 6. Nov. gehenden Depeschen über die Ereignisse vor Sewastopol sind zur Zeit noch keine weiteren gefolgt und beschwänken wir uns auf die Mittheilung der diesen Tagen vorausgegangenen Ereignisse:

Der pariser Moniteur theilt folgenden summarischen Bericht des Generals Canrobert vom 27. Oct. mit. Derselbe schreibt an den Kriegsminister: „Herr Marschall! Wir fahren mit dem Bau der neuen Batterien fort, welche die Ostseite desjenigen Theils der Enceinte, den wir angreifen, beschließen sollen. Sie sind auf dem Felsen aufgeführt, und nur mit Petarden, Erdsäcken und allen Arten mühseliger und ermüdender Mittel schreiten wir voran. Nichtsdestoweniger werden wir binnen kurzem unser Feuer gegen die Vertheidigungswerke vermehren können, an deren Ausbesserung unsere Segner mit einer außerordentlichen Hartnäckigkeit arbeiten. Augenscheinlich wird diese Belagerung unter den schwierigsten Epoche machen. Die Stadt hat unter unserm Feuer sehr gelitten, und wir wissen, daß die von ihren Vertheidigern erlittenen Verluste ungeheuer groß sind. Die Engländer bewachen mit Marinesoldaten, einem Bataillon Infanterie und Türken Balaklava, das der Mittelpunkt ihrer Ausschiffung ist. Am 25. Oct. bei Tagesanbruch wurden die 2500 Mètres (eine starke halbe Stunde) vom Plage entfernten und nur durch einige sehr unvoll-

ständigen Kanonen angegriffen bald ein Klava brennend d. Hügel; nach dem und der verborgen unter freigelegt. meine Balaklava russische Raglan was ich hinunter rückt, send, Kampf von große zu weit niere zu schwach gabe, eilen, n lang, d Bataill die En an Ver Feindes guter diesem und gr welche nen Fest über 30 Festung Diese lichen S orientall dem h tägliche und 22 Lagerun die ein begriff Kranke Kranke Dienst bedeutet tersucht gegriffen sicher b U reichend men: hatte b den Ar nen wu noch 2 noch v Schader Russen Abend gen wu lieferten terlewid circa 20 Batterie barde den A D bester im Cor lirten besetzt über ein deten Schanz Maße,



ständige Werke, die jedes von 100—150 Türken occupirt und mit einigen Kanonen armirt waren, geschützten Hügel von beträchtlichen Streitkräften angegriffen, die sich ihrer, nach Verjagung der Türken, bemächtigten. Als bald eilten Lord Raglan und ich auf die Höhen, die das Thal von Balaklava begrenzen und die äußerste Grenze unserer Vertheidigungsposition während der Belagerung bilden. Der Feind occupirte die eben erwähnten Hügel; seine Massen bedeckten die waldigen Höhen, die deren Hintergrund nach der Tscherna-Metschkafseite hin bilden. Er zählte ungefähr 20,000 Mann und der übrige Theil mußte sich in den Schluchten und in den Gestrüchen verborgen halten. Seine augenscheinliche Absicht war, uns zu verlocken, unter Aufgebung unserer vortrefflichen Positionen bis zu ihm hinunterzusteigen. Ich beschränkte mich darauf, auf das Verlangen Lord Raglan's meine Cavalerie mit der englischen zu vereinigen, die sich vorwärts von Balaklava in der Ebene hielt und bereits eine glänzende Charge gegen die russische Cavalerie ausgeführt hatte. Außerdem ließ ich, während Lord Raglan zwei Divisionen Infanterie vorwärts vom Hafen aufstellte, Alles, was ich von meiner 1. Division zur Verfügung hatte, die ersten Abhänge hinuntersteigen. So standen die Sachen und bereits war der Tag vorgeückt, als die englische leichte Cavalerie, aus ungefähr 700 Pferden bestehend, das Gros der russischen Armee lebhaft angriff, einer zu großen Kampflust nachgebend. Dieser ungestüme Angriff, unter einem Kreuzfeuer von Gewehren und Geschützen ausgeführt, verursachte anfangs eine sehr große Verwirrung in den feindlichen Reihen. Aber diese Truppe, von uns zu weit fortgerissen, erlitt empfindliche Verluste. Nachdem sie die Kanoniere zweier Batterien niedergesäbelte hatte, mußte sie, um 150 Mann geschwächt, umkehren. Währenddessen wollte meine afrikanische Jägerbrigade, die in der Ebene die Linke der englischen Armee stützte, ihr zu Hülfe eilen, was ihr auch durch ein ganz ausgezeichnetes verwegenes Manöver gelang, das darin bestand, auf der Linken eine Artilleriebatterie und einige Bataillone anzugreifen, die sie zum Rückzuge zwang und deren Feuer gegen die Engländer sehr mörderisch war. Wir verloren dabei ungefähr 20 Mann an Verwundeten und Todten, worunter zwei Offiziere. Der Verlust des Feindes war sehr beträchtlich und er ließ unsere Jäger ihren Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligen, ohne sie zu beunruhigen. Die Nacht machte diesem Kampfe ein Ende. Tags darauf verließen die Russen den Platz, und griffen bei Inkerman die englische Division unter Sir Lucy Evans an, welche die Belagerungsarbeiten beschützte. Mit der unsern Verbündeten eigenen Festigkeit und von einem vernichtenden Feuer empfangen, ließen die Russen über 300 der Ihrigen auf dem Platze und wurden bis in die Nähe der Festung verfolgt, außerdem ungefähr 100 Gefangene im Stiche lassend. Diese kurze und lebhafteste Affaire war sehr glänzend und hat die verdrießlichen Vorfälle des vorigen Tags gewiß ausgeglichen."

Sodann folgt auch ein neuer Bericht des Dr. Levy, Oberarztes der orientalischen Armee, ebenfalls vom 27. Oct. datirt, worin es unter Anderm heißt: „Die Belagerung wird mit Energie fortgesetzt, dennoch ist die tägliche Anzahl der Verwundeten nicht bedeutend; sie schwankt zwischen 16 und 22, die der Getödteten zwischen 6 und 8. Seit dem Beginn der Belagerung bis zum 23. Oct. beläuft sich die Gesamtzahl der Verwundeten, die einfachen Contusionen und leichten Wunden, die in der Mehrzahl sind, einbegriffen, auf 718, die der Todten auf 98. Am 25. Oct. wurden 320 Kranke nach Konstantinopel fortgeschafft und es bleiben nur noch 1008 Kranke in den Ambulancen, worunter nur 137 Verwundete. Der ärztliche Dienst ist demnach, selbst unter dem Feuer der Batterien von Sewastopol, bedeutender als der chirurgische Dienst. Ich habe alle Kranken genau untersucht und constatirt: 1) daß nur ein Drittel einigermaßen ernstlich angegriffen ist, 2) daß die beiden andern Drittel geschwächte Leute sind, die sicher bald genesen werden.“

Ueber die Belagerung selbst sind den bis zum Abend des 28. Oct. reichenden Berichten des Constitutionnel noch folgende Angaben zu entnehmen: „Die Mauern von Sewastopol waren völlig bloßgelegt und das Genie hatte bloß deshalb die Bresche noch nicht begonnen, weil es den Feind über den Angriffspunkt noch in Ungewissheit lassen wollte. Allein die Operationen wurden mit Nachdruck vorwärtsgeführt und die Belagerer waren nur noch 210 Mètres weit vom Platze entfernt. Die Jäger von Vincennes, noch vorwärts davon in Löchern versteckt, fügten den Belagerten großen Schaden zu und tödten Alles, was sich an den Schießscharten zeigte. Die Russen vertheidigten sich freilich mit außerordentlichem Nachdruck; das am Abend zum Schweigen gebrachte Feuer fing in der Regel am andern Morgen wieder an, dank der zahlreichen Geschütze, die den Russen ihre Schiffe lieferten. Diesem Umstand allein soll der noch nie vorgekommene Artilleriewiderstand zuzuschreiben sein. Die Allirten ihrerseits werfen täglich circa 2500 Bomben auf die Stadt. Mit einer noch jüngst ausgeführten Batterie, die mit 18 türkischen Mörsern bewaffnet war, sowie mit der Bombarde Bantour, deren Feuer sehr scharf und mörderisch war, war man bei den Allirten sehr zufrieden.“

Die Nachrichten des Moniteur werden durch folgende (gewiß aus bester Quelle herrührende) Darstellung der Affaire von Balaklava im Constitutionnel vervollständigt, die es außer Zweifel setzt, daß die Allirten nicht alle vier vom General Liprandi genommenen Redouten wiederbesetzt haben: „Balaklava steht mit Sewastopol durch eine Schlucht, die über eine Kanonenschußweite breit ist, in Verbindung. Der der verbündeten Armee nächstliegende Theil dieser Schlucht hat äußerst steile Abhänge, die nur an wenig Punkten zugänglich sind, und diese hat man mit Schanzwerken und Artillerie in Vertheidigungszustand gesetzt. In dem Maße, als man sich Balaklava nähert, erweitert sich diese Schlucht und

vereinigt sich mit einer zweiten noch breiteren, die nach Osten liegt. Den Linien von Balaklava gegenüber bietet ein aus mehreren Bergspitzen, die sich senkrecht zu den französischen Laufgräben erheben, gebildeter Kamm vier culminirende Punkte dar, auf welchem die Engländer Redouten angelegt hatten, wovon die äußersten mit Türken besetzt waren. Diese Redouten schloßen sich an den östlichen Theil des Hafens von Balaklava an, welcher Theil selbst mit den türkischen und ägyptischen Truppen besetzt ist. Die östlichste Redoute steht viel höher als die andern Punkte und läßt zwischen sich und den Bergen einen ziemlich breiten Durchgang. Diese Redoute ist es, welche die Russen am 25. Oct. gleich bei Tagesanbruch mit zahlreichen Streitkräften angriffen. Die Türken vertheidigten sich mit vielem Muth; aber der Zahl erliegend mußten sie weichen. Ebenso ging es mit den vier andern Redouten, wovon zwei von den Engländern vertheidigt waren. Gleichzeitig führte eine durch das oben erwähnte östliche Thal vordringende Cavaleriebrigade auf die Linie des Dorfes Balaklava selbst eine Charge à fond aus und überschritt dieselbe. Hier wurde sie aber von einem Detachement osmanischer Truppen aufgehalten, das sie festen Fußes erwartete und dicht herankommen ließ, um sie mit seinem Gewehrfeuer zu empfangen, während die englische Cavalerie, sich in zwei Theile spaltend, auf sie einstürmte. Die russischen Schwadronen wurden über den Haufen geworfen und in Unordnung zurückgetrieben. Die Engländer, unterstützt durch die Division des Generals Bosquet, die eben anlangte, nahmen die beiden, den Linien der Allirten zunächstgelegenen und wichtigsten Redouten mit dem Bayonet wieder. Die dritte wurde vollständig geräumt. In demselben Augenblick faßten die afrikanischen Jäger, die 1200 Mann an der Zahl auf dem Platze angelangt waren, in dem nordwärts von den Redouten gelegenen Thal Position. Eine Schwadron wurde detachirt, um den das Thal auf dieser Seite begrenzenden, mit Wald bewachsenen Kamm zu durchsuchen. Diese Schwadron führte ihren Auftrag mit vollkommenem Erfolg aus, und obgleich die russische Feldbatterie von einem Bataillon Infanterie unterstützt war, machte sie dieses weichen und gelangte auf die Batterie; man behauptet sogar, daß die Jäger bis zu den Geschützen selbst, die im Stiche gelassen worden waren, vordrangen, aber, bei dieser glänzenden Charge nicht unterstützt, sie nicht mit fortnehmen konnten. Die englische Cavalerie, welche die Bewegung, mittels deren man die andern Redouten wieder erobern sollte, zu unterstützen wünschte, ritt durch dasselbe Thal im Galopp hindurch und erhielt beim Passiren des Défilé das Feuer zweier Batterien und das Kanonenfeuer von fünf Bataillonen. Von 416 Mann und acht Offizieren zurück; von diesen drei waren noch dazu zwei gefangen genommen worden und hatten sich wieder gerettet. Seit diesem Augenblick scheinen die Oberbefehlshaber bei der Idee stehen geblieben zu sein, daß es unvortheilhaft gewesen wäre, eine Schlacht anzunehmen, wozu die Russen sie provociren wollten, um sie aus den Linien herauszulocken, die sie gewählt haben und worauf sie die materielle Unterstützung der Belagerung gründeten. Man entsagte daher jedem Versuch, die drei Redouten wiederzunehmen. Es ist lebhaft zu beklagen, daß Artillerie dortgeblieben ist. Es scheint, daß die Russen sieben (fast alle der englischen Marine angehörend) Geschütze vernagelt oder genommen haben. Die beiden Armeen haben ihre Stellungen behauptet; allein die Russen haben Feldartillerie vorrücken lassen; womit sie die östlichste und höchstgelegene Redoute besetzt haben. Aber diese obgleich ziemlich wichtige Position ist von Balaklava zu weit entfernt, um die seinen Eingang vertheidigenden Linien beunruhigen zu können. Für den Augenblick beschränkt man sich also darauf, die beiden nächstgelegenen Redouten besetzt zu halten. Die Engländer sind mit der Vertheidigung der entferntern, die Franzosen mit der der näherliegenden beauftragt. Am folgenden Tage (26. Oct.) rückten die Russen, 4—5000 Mann an der Zahl, aus Sewastopol, um die englischen Linien anzugreifen. Der General Evans ließ sie bis auf 100 Mètres herankommen und empfing sie dann mit Kartätschen. Bei Beginn des Angriffs zeigten die Russen viel Entschlossenheit; aber sie hielten nicht lange vor dem Muth der Engländer Stand, die sie bis aufs Glacis zurückwarfen, wobei sie ihnen viele Leute tödteten und 300 Gefangene machten.“ Aus dieser etwas verworrenen Erzählung geht soviel deutlich hervor, daß die Russen den Plan, die Allirten zu umgehen und von Balaklava abzuschneiden, gefaßt und sogar theilweise verwirklicht hatten. Die Wegnahme der die Flanke der Linien von Balaklava schützenden Redouten konnte den Engländern sehr verderblich werden, und schon sind, wie man oben gesehen hat, die Linien von Balaklava selbst einem Angriff ausgesetzt gewesen, der allein an der Festigkeit eines türkischen Truppencorps scheiterte. Was die für die englische Reiterei so unglückliche Episode betrifft, so erhellt aus den Berichten des Constitutionnel, daß daran eine Art Tollkühnheit des Anführers schuld war, und in der That heißt es auch in einer Nachschrift aus Konstantinopel vom 1. Nov., daß Lord Raglan, höchst mißvergnügt darüber, ihn suspendirt und sofort nach England zurückgeschickt habe. Von Lord Cardigan konnte man sich zu einem solchen unvorsichtigen Streich wol versehen.

— Während die meisten englischen Correspondenten über die Leistungen der Lancasterkanone die Achsel zucken, hat der Berichtstatter des Morning Herald von dieser neuen Geschützart eine bessere Meinung: „Mitten unter dem Getöse konnte man deutlich die Lancasterkanonen heraushören. Ihr scharfes Krachen, ganz verschieden von dem anderer schwerer Geschütze, klang wie der Knall einer Büchse unter gemeinen Musketen. Aber die eigenthümlichste Wirkung brachte ihre Kugel hervor, die mit dem regelmäßigen Geschmetter eines raschen Expressstrains durch die Luft fuhr. Unsere Leute brachen darüber in schallendes Gelächter aus und nennen sie jetzt nie



anders als den »Expresstrain«. Die Wirkung des Schusses schien furchtbar. Infolge ihres betäubenden Lärms konnte man die Kugel mit dem Ohr genau auf ihrer ganzen Luftbahn bis nach dem Punkt verfolgen, wo sie einschlug und Stein- oder Erdwerke mit gleicher Kraft wegräumte. Eine Batterie von 20 oder 30 solchen Geschützen würde Sewastopol binnen einer Woche vernichten. Unglücklicherweise können wir aus Mangel an Munition nur zwei Lancasterkanonen aufstellen und selbst diese zwei werden nur alle acht Minuten abgefeuert.“ An einer andern Stelle erzählt derselbe Correspondent: „Der Dreidecker Zwölf Apostel, den die Landseite vollständig gegen einen Angriff der französischen Schiffe deckte und den überhaupt nur eine einzige Lancasterkanone bestreichen konnte, begann rothglühende Hohlkugeln in die Kronbatterie zu werfen. Bald spürten wir die Wirkung. Ehe ein Dugend abgefeuert waren, traf eine einen Munitionskarren voll Pulver, der im Ru aufflog. Das Pulver war zum Glück nicht fest verschlossen und tödtete daher nur einige Mann; die Batteriewerte blieben ganz unbeschädigt. Die Russen stießen, als sie die Explosion sahen, ein furchtbares Hurrah aus. Sie glaubten nämlich uns ebenso wehgethan zu haben wie früher unsern Allirten. Aber ihre Freude dauerte nicht lange. Während sie noch jubelten, nißte sich eine Lancasterbombe, wie ich glaube, im Magazin der Redoute vor dem gezackten Wall ein. Die Explosion, die darauf folgte, war entsetzlich. Dem Tapfersten mußte das Blut in den Adern gerinnen. Anfangs schien es als ginge ganz Sewastopol auf und unter; fünf Minuten später, als der Rauch sich verzogen hatte und die lose Erde weggestäubt war, sahen wir, daß da, wo die große Redoute gestanden, nur ein schwarzes Loch übrig und der größere Theil des gezackten Walls weggesprengt war; der Feind schien von dem furchtbaren Schlag so betäubt, daß er einige Minuten lang keinen einzigen Schuß that. Als endlich die Russen zur Besinnung gekommen waren, concentrirten sie ihr ganzes Feuer auf die Batterie, in der sich die verhängnisvolle Lancasterkanone befand, aber vergebens, denn sie war ganz außer Schußweite und die russischen Kugeln blieben beinahe 200 Yards vor unserer Lancasterbatterie liegen.“

× **Southampton**, 6. Nov. Ich habe Ihnen unlängst geschrieben, daß hier und in Paris wiederholt das Gerücht von der Organisation einer polnischen Legion zur Verwendung auf dem orientalischen Kriegsschauplatz geht. Heute bin ich nun in der Lage, Ihnen als zuverlässig zu melden, daß in der vorigen Woche 65 polnische Emigranten, darunter 12 Stabs-offiziere der ehemaligen polnischen Armee, von Paris nach Marseille abgereist sind, um sich von jenem Hafen aus auf Kosten der französischen Regierung nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Fürst Konstantin Czartoryski hat dieser Abtheilung in Paris das Geleite bis zum Bahnhof gegeben.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Bukarest vom 4. Nov.: „Seit die erste Fahnenstange der Verbündeten den Boden der Krim berührte, fanden die Vorgänge an der untern Donau kein aufmerksames Publicum mehr, trotzdem sie mit den Ereignissen jenseit des Schwarzen Meeres im Zusammenhange stehen und Anspruch auf Interesse machen können. Im Augenblick der Windstille in den Berichten von Sewastopol her dürften folgende nachträgliche Erläuterungen doppelt willkommen sein. Beim Beginn der Operationen der Verbündeten gegen die Krim stellte sich Fürst Gortschakow die Aufgabe, Dmer-Pascha's Armee derart im Schach zu halten, daß der türkische Feldherr eine Schwächung seiner Streitkräfte durch Truppensendungen nach der Krim unrathehaft finde. Infolge dessen wurden drohende Streifungen gegen Hirsowa hin unternommen, in der Dobrudscha machte man Miene anzugreifen, bei Ismail, Kilia und Reni fanden Concentrirungen statt etc. Sie werden sich wol des Lärms erinnern, den vor drei bis vier Wochen russische Agenten mit dem Vorgeben schlugen, Fürst Gortschakow habe in der Dobrudscha die Offensive ergriffen. Dmer-Pascha indessen ließ sich nicht irreleiten, ging aber, soweit nöthig, auf das Spiel ein. Er ließ die Truppensendungen nach der Krim vorläufig einstellen, sicherte sich den Trajanswall, überließ die Hut der unwirlichen Dobrudscha dem giftigen Fieber und der Verwüstung und begann gegen den Sereth zu manövriren. Sabit-Pascha nahm an den Ufern dieses Flusses zwischen Galacz und Braila mit 10,000 Mann Aufstellung; Standerbeg ging oberhalb Braila über die Donau, und russische Spione meldeten, daß auch in dem österreichischen Besatzungsheere einige Bewegung sich bemerkbar mache. Fürst Gortschakow, der im Vertrauen auf das kriegerische Geräusch, welches er hervorgerufen, ein starkes Corps nach der Krim abgesendet hatte, mußte befürchten, in die selbstgelegte Falle zu gerathen. Ein Theil des abgesendeten Corps erhielt deshalb Befehl zurückzukehren, und in der Dobrudscha wurde es wieder plötzlich still. Die vorgeschobenen Posten wurden einberufen; 3000 Mann, welche bei Matschin standen, zogen sich auf Isaktscha zurück, nachdem Tultscha schon früher geräumt worden war. Dieses Manöver lief aber nicht ohne blutige Kämpfe ab. Die Türken rückten nach, und zwischen Tultscha und Isaktscha kam es am 28. Oct. zu einem Gefecht, das zwei Stunden dauerte und mit dem eiligen Rückzuge der Russen über die Donau endete. Bei dieser Gelegenheit wurde die an der Furt errichtete Brücke zerstört, um den Türken die weitere Verfolgung unmöglich zu machen. Der Brückenkopf bei Tultscha und die dortigen Inseln wurden aber noch von den Russen besetzt gehalten, und Berichte aus Galacz versichern, daß deren Verdrängung eine Aufgabe Sabit-Pascha's sei. Wir glauben indessen auf diese Angabe kein Gewicht legen zu sollen, da es unwahrscheinlich ist, daß sich Dmer-Pascha jetzt in Operationen ohne alle Bedeutung und Tragweite einlassen werde, und da uns aus Warna eine Mittheilung zugeht, die wir zwar nicht verbürgen können, welche aber der Beachtung werth scheint. Es heißt nämlich, daß die Einschiffungen,

welche am 24. Oct. in Warna, Baltschik und Burgas begonnen, den Zweck haben, große Truppenmengen nach der Krim zu schaffen, welche dann theils gegen Peresop dirigirt werden, theils den General Boudet in seinen Operationen gegen die russischen Züge unterstützen sollen.“

### Königreich Sachsen.

○ **Dresden**, 14. Nov. Was ich in einem frühern Bericht andeutete, das dürfte sich wirklich bald bestätigen: die Trennung der hiesigen Euphorie in eine Stadt- und Landeuphorie (Nr. 130), für deren erstere der Superintendent Kohlshütter aus Glauchau ausersuchen ist. Zugleich dürfte damit eine andere kirchliche Umgestaltung verbunden sein: die Zuthellung einer besondern Parochie an unsere Sophienkirche. — Den 15. Oct. trifft dem Vernehmen nach die Königin-Witwe von Schönbrunn hier ein und bezieht das zu ihrem Wittwenitz bestimmte und restaurirte Brühl'sche Palais in der Augustusstraße.

\* **Leipzig**, 15. Nov. Die im Laufe voriger Woche beendigte Wahlmännerwahl behufs der Ergänzung des ausscheidenden Dritttheils der Stadtverordneten hat weniger Theilnahme als die vorjährige allgemeine Wahl gefunden, wo über 1900 Stimmzettel eingingen, während diesmal nur 1560 abgegeben wurden. Es liegt dies an dem passiven Verhalten der sogenannten conservativen Partei, welche, obwohl sie schließlich auch Wahllisten vertheilt hatte, das Wahlgeschäft äußerst lässig betrieb. Die sogenannte liberale Partei gibt die ihr zugefallenen Stimmen auf 1000—1100 an, sodas ihre sämtlichen 120 Candidaten gewählt und nur die 94 übrigen Wahlmänner den Conservativen zugefallen sind. Unter Letztern befinden sich Gewählte, die nur etliche 30 Stimmen besitzen. Eine Beanstandung von Wahlen hat insofern stattgefunden, das drei der in den bekannten oshager Flucht- und Befreiungsproceß verwickelten Personen, die bereits zu Wahlmännern gewählt worden waren, ausgeschlossen wurden, was auch die Kreisdirection bestätigt hat. — Berichtend zu unserer Notiz in Nr. 266 über die Wahlmännerwahl im II. Handels- und Fabrikwahlbezirk haben wir zu bemerken, daß sich diese Notiz nicht auf den II., sondern auf den III. Handels- und Fabrikwahlbezirk bezieht. Die Wahlmännerwahl im II. Handels- und Fabrikwahlbezirk (Stadt Leipzig) ist bereits beendet und auf folgende Herren gefallen: Kramermeister Edmund Becker, Handlungsdeputirter Wilhelm v. d. Crone, Christian Adolf Mayer, Stadtrath Otto Bruner, Stadtrath August Moriz Weidert, Handlungsdeputirter Heinrich Gustav Halberstadt, Handlungsdeputirter Gustav Hartort, Kramermeister Hermann Florens Rivinus, Kramermeister Heinrich Demiani, Handlungsdeputirter Johann Christian Dürbig, Handlungsdeputirter Georg Wilhelm Wünnig, Generalconsul Hermann Beckmann, Adolf Reinhard Küstner, Stadtrath Johann Friedrich Theophil Söhlmann, Julius Erdel, Handlungsdeputirter Philipp Martin Beckmann, Friedrich August Schumann, Franz Rudolf Friedrich Boldmar, Heinrich Johann Karl Linneemann, Friedrich August Thäringen, Moriz Trinius, Kramermeister Gustav Moriz Claus, Wilhelm Heymann und Moriz Marx.

### Neuere Nachrichten.

\* **Berlin**, 14. Nov. In Betreff der vorgestern hier eingegangenen Antwort Oesterreichs auf die vielbesprochene jüngste Note Preußens erfahren wir, daß der wesentliche Inhalt der Note folgender ist: Oesterreich nimmt mit Dankbarkeit die ihm von Preußen gemachten Zugeständnisse entgegen, beharrt indessen bei seiner Ansicht, daß es eines Zusatzartikels zu dem Schutz- und Trugbündniß nicht bedürfe. Indem Oesterreich annimmt, Preußen befinde sich gegenwärtig im Einverständnis mit ihm, schiebt es zugleich die betreffenden Instructionen an den Bundestagsgesandten mit. (Diese Instruction ist an der Spitze unsers heutigen Blatts mitgetheilt.) Preußen ist indessen noch keineswegs im Einverständnis mit Oesterreich. Es dürfte wol eine neue Note von hier nach Wien abgehen.

### Personalmeldungen.

**Ordensverleihungen.** Portugal. Aviz-Orden, Großkreuz: der preussische Staats- und Kriegsminister, Generalmajor Graf v. Waldersee, der preussische Generalinspector der Artillerie, Generalleutnant v. Fahn, sowie der preussische Generalinspector des Militärerziehungs- und Bildungswesens, Generalleutnant v. Peucker; Orden vom Thurm und Schwert, Kommandeurkreuz: der preussische Generalmajor und Commandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade v. Bonin; Offizierkreuz: der preussische Major Frehr. v. Berg vom Garde-Reserveinfanterieregiment. — **Preussen.** Rother Adlerorden 2. Cl.: der königlich sächsische Ministerialrath im sächsischen Hausministerium, Geh. Hofrath Zender; 3. Cl. mit der Schleife: der katholische Pfarrer Johann Laskens zu Winnebond im Kreise Geldern; 4. Cl.: der Bureauchef des königlich sächsischen Oberhofmarschallamts, Hofsecretär Müller, und der Kreiswundarzt Franz Schmidt zu Heilsberg.

### Handel und Industrie.

**Getreidebörsen.** Berlin, 14. Nov. Weizen loco bunk. poln. 92 Lhr. per 88 Pfd. bez. Roggen loco 83/87 Pfd. verk., 65—66 1/2 Lhr. per 82 Pfd. bez.; im Kanal 83/84 Pfd. 63 1/2 Lhr. per 82 Pfd. bez.; entfernt schwimm. eine kleine Partie 83/84 Pfd. 60 1/2 Lhr. per 82 Pfd. bez.; Nov. 66—65 1/2 Lhr. bez.; Nov./Dec. 65—64 1/2 Lhr. bez.; Frühjahr 60—59 1/2 Lhr. bez. Rüböl loco 16 1/2 Lhr. bez. u. G., 16 1/2 Br.; Nov. 16 1/2 Lhr. bez. u. Br., 16 1/2 G.; Nov./Dec. 16 1/2 Lhr. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 G.; Dec./Jan. 16 Lhr. Br., 15 1/2 G.; April/Mai 15 1/2 Lhr. Br., 15 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 37 1/2—37 Lhr. bez.; mit Faß 37—36 1/2 Lhr. bez.; Nov. 36 1/2 Lhr. bez., 37 Br., 36 1/2 G.; Nov./Dec. 34 1/2—35 1/2 Lhr. bez., 35 1/2 Br., 35 G.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 34 1/2—35 1/2 Lhr. bez., 35 Br., 34 1/2 G.; März/April 33 1/2 Lhr. bez. u.

6. 34  
etwas  
Breslau  
89 Eg  
Quart  
Stettin  
62 Lhr  
Frühj  
Lhr.  
Berlin  
Br.;  
130 1/2  
G.;  
97 Br.  
den 12  
Düssel  
Pr.-M  
98 1/2  
Schap  
Hl.-E.  
148 1/2  
bez.;  
99 1/2  
anfang  
Lhell  
Stellen  
höher.  
Frankf  
Met. 5  
106 1/2  
Br., 6  
1/2 G.  
Panam  
Wien, 1  
Nordb.  
Br.;  
\* Leipzig  
Sächs  
burg-  
tiner I  
Kleier

\* B Wei  
der Frau  
dies eine  
bestimmt  
kann; in  
Auffassung  
der Best.  
den zwei  
angelernt  
zu scheuen  
unterricht  
Partie m  
keiten für  
wirkt, al  
thubende  
berührt.  
sie sang  
bleib dab  
einigen  
der Figu  
diter sel  
und mach  
Frau Wo  
schlossen

\* Aus  
russische  
dem bres  
Zeltungen  
aus zwei  
möchtete  
seiner Pr  
einiger B

Anzeigem

Bei S

Ver

al

m

gr

Theat







# Bekanntmachung des Ministeriums des Innern.

Nachdem von der Königl. Preussischen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden wegen des auf den 15. Mai 1855 anberaumten Präklusiv-Termins zum Umtausch der Königlich Preussischen Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848 folgende Bekanntmachung:

## Bekanntmachung des Präklusiv-Termins zum Umtausch der Königl. Preussischen Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetzsammlung S. 335) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 2. December v. J., 2. März und 15. Juni d. J. die Inhaber Königl. Preussischer Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 aufgefordert worden, dieselben gegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Wertbe, entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92, oder in den Provinzen bei den Regierungen, Hauptkassen und den von den Königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung des Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivischer Termin auf den 15. Mai 1855 hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königl. Preussische Darlehnskassenscheine ungueltig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten Darlehnskassenscheine werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an und abgeliefert werden. Jeder, welcher Darlehnskassenscheine besitzt, wird daher zur Vermeidung von Verlusten aufgefordert, dieselben bei Zeiten, und spätestens bis zum 15. Mai 1855, bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassenanweisungen einzuliefern. Berlin, den 15. October 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolke. Gamet. Nobiling.

erlassen worden ist, so wird dieselbe dem geschehenen Antrage zufolge andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dresden, den 7. November 1854.

Ministerium des Innern.  
Führ. von Neuff.

Demuth.

### Leipziger Tageskalender.

#### Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. d. O. und nach Stettin.) A) über Köthen: 1) Schnellzug Morgs 5 U. bei, von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagenklasse I., II. u. III.; 2) Personen-, u. Güterz. Morgs. 7 1/2 U.; 3) Personen-, mit Heber, nachten in Wittenberg, Morgs. 8 1/2 U. (Leipzig-Magdeb. Bahnh.) B) über Wittenberg: 1) Personen-, unter Güterbesörd., Morgs. 5 U. und 2) Personen-Schnellzug Morgs. 7 1/2 U. (Leipzig-Dresden Bahnh.) (Kauf. in Berlin ad A) 1) Brmt. 10 1/2 U.; ad A 2) Morgs. 9 U. 40 Wr.; ad A 3) Brmt. 9 1/2 U. d. folg. Tages; ad B 1) Brmt. 11 1/2 U.; ad B 2) Morgs. 8 1/2 U.

Anschluß in Biele, Personenzug, von Chemnitz aus, nach Berlin, Morgs. 7 1/2 U. — Anschlüsse in Berlin a) nach Danzig u. Königsberg: Morgs. 6 1/2 U. u. Nachts 10 U. 40 Wr.; b) nach Frankfurt a. O.: Morgs. 8 U., Nachts 12 1/2 U., Morgs. 8 U. u. Nachts 10 1/2 U.; c) nach Hamburg: Morgs. 7 1/2 U., Morgs. 6 U. u. Nachts 11 U.; d) nach Potsdam (u. Magdeburg): Morgs. 5 U., Morgs. 8 U., Nachts 12 U. 35 Wr. u. Nachts 10 U.; e) nach Stettin: Morgs. 6 1/2 U., Nachts 12 1/2 U., Morgs. 5 1/2 U. u. Nachts 10 U. 40 Wr.

II. Nach Dresden, und zugleich nach Chemnitz, über Meisa, (inkl. nach Chemnitz, Dresden u. Bittau, ebenso nach Prag u. Wien, (auch bescheidl. nach Berlin, siehe oben sub I. B): 1) Personenzug, unter Güterbesörd., Morgs. 5 U., jedoch nur bis Meisa, dann nach Berlin; 2) Personenzug, mit Heber nachten in Prag, Morgs. 6 U.; 3) Güterzug, ohne Personenbesörd., Brmt. mit unbekannter Abfahrtsstunde; 4) Verbands-Personenzug, von Köln aus, mit Heber nachten in Chemnitz, Brmt. 10 U.; 5) andern. Verbands-Personenzug, auch wieder von Köln aus, Morgs. 2 1/2 U. (auch nach Berlin); 6) Personenzug, Morgs. 5 1/2 U. u. 7) Verbands-Schnellzug, ebenfalls von Köln aus, jedoch nur in Wagenklasse I. u. II., Nachts 10 U. (Leipzig-Dresden Bahnh.) (Kauf. in Dresden ad 1) cessat; ad 2) Brmt. 9 1/2 U.; ad 3) Brmt. unbekannt; ad 4) Nachts 1 1/2 U.; ad 5) Morgs. 5 1/2 U.; ad 6) Morgs. 9 U.; ad 7) Nachts 12 1/2 U.

Anschlüsse in Meisa a) über Weissen nach Dresden selbst Nlt. vermittelt Dampfschiffes Morgs. 8 U.; b) nach Chemnitz (von Dresden her) Güterz., unter Personenbesörd., Morgs. 5 1/2 U.; (von Leipzig aus) Personenzug, Morgs. 8 1/2 U. bezgl. Nachts. 12 1/2 U. bezgl. Morgs. 8 U. — Anschlüsse in Dresden a) nach Bittau: Brmt. 10 U. u. Nachts 10 U.; b) nach Frankfurt a. O.: Morgs. 6 U.; c) nach Weissen: Morgs. 6 U., Brmt. 10 U., Nachts. 3 U. u. Nachts 10 U.; d) nach Prag, von Altschütz aus, Morgs. 6 1/2 U., Nachts. 2 U. (von Neustadt aus, Nachts. 1 U. 35 Wr.) und Morgs. 9 1/2 U. (von Neustadt aus Morgs. 9 U. 20 Wr.); e) nach Wien: von Altschütz aus, Morgs. 6 1/2 U. u. Nachts 9 1/2 U. (von Neustadt aus, Morgs. 9 U. 20 Wr.); f) nach Bittau: Morgs. 6 U., Brmt. 10 U. u. Nachts 6 U.

I. Nach Frankfurt a. M., A) über Halle, Erfurt, Eisenach u. Gerungen (auch Kassel): 1) Schnellzug Morgs. 7 U., ohne Unterbrechung; 2) Personenzug, Morgs. 12 U., mit Heber nachten in Guntershausen; 3) Personenzug, Nachts 10 U., von Halle ab, Schnellzug, bei erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II., ohne Unterbrechung. (Leipzig-Magdeb. Bahnh.) (Kauf. in Frankfurt a. M. ad A 1) Morgs. 10 U. 45 Wr. — 12 1/2 St.; ad A 2) Morgs. 4 U. 20 Wr. d. folg. Tages — 2 1/2 St.; ad A 3) Brmt. 10 U. 45 Wr. — 12 1/2 St.; B) über Hof, Bamberg, Würzburg u. Genua: 1) Güterzug, Morgs. 6 U., bis in Wagenklasse I. u. II.; 2) Personenzug, unter Güterbesörd., Morgs. 7 1/2 U.; 3) Personenzug, für sich allein, Morgs. 6 1/2 U., (sämmliche drei Züge ohne Unterbrechung. (Sachs.-Bayern. Bahnh.) (Kauf. in Frankfurt a. M. ad B 1) Morgs. 8 U. 31 Wr. d. folg. Tages — 1 1/2 St.; ad B 2) Morgs. 5 U. 2 Wr. d. folg. Tages — 2 1/2 St.; ad B 3) Nachts. 4 U. 53 Wr. d. folg. Tages — 2 1/2 Stunde.

Anschlüsse in Halle a) nach Gerungen, jedoch nicht weiter, Güterz. Morgs. 4 U. 55 Wr.; b) nach Erfurt, jedoch nicht weiter, gemischter Zug, Morgs. 6 U. 55 Wr.; c) nach Gerungen u. Frankfurt a. M., ad A 1) Schnellz. Morgs. 8 1/2 U.; ad A 2) Personenzug, Morgs. 1 1/2 U.; ad A 3) Personenzug, Nachts 11 U. 4 Wr. — Anschlüsse in Weimar nach Eisenach, jedoch nicht weiter, gemischter Zug Morgs. 5 1/2 U. — Anschlüsse in Gerungen nach Frankfurt a. M., ad A 1) Personenzug, Morgs. 2 U. 5 Wr.; ad A 2) Personenzug, Morgs. 7 U. 25 Wr.; ad A 3) Personenzug, Morgs. 3 U. 42 Wr. — Anschlüsse in Bamberg nach Frankfurt a. M., ad B 1) Nachts. 2 U. 20 Wr.; ad B 2) Morgs. 8 U. 20 Wr.; ad B 3) Morgs. 7 U. 55 Wr.

IV. Nach Hof, über Altenburg, weiter nach Bayreuth, — nach Nürnberg (Stuttgarter), nach Emden, — (Friedrichshafen), nach Nürnberg und München (auch bescheidl. nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. B): 1) Güterzug, ohne Unterbrechung, Morgs. 6 U.; 2) Personenzug, unter Güterbesörd., Morgs. 7 U. 30 Wr.; 3) Personenzug, unter Güterbesörd., Nachts. 1 U.; 4) Personenzug, für sich allein, Morgs. 6 U. 30 Wr.; 5) eigene Güterzüge ohne Personenbesörd., nach Bedürfnis, mit unbekannter Abfahrtsstunde. (Sachs.-Bayern. Bahnh.) (Kauf. in Hof ad 1) Brmt. 10 U. 15 Wr.; ad 2) Nachts. 1 U. 40 Wr.; ad 3) Morgs. 7 U. 10 Wr.; ad 4) Nachts. 12 U.; ad 5) ganz unbekannt.)

Anschlüsse in Hof nach Nürnberg: ad 1) Brmt. 10 U. 20 Wr.; ad 2) Nachts. 2 U. 35 Wr.; ad 3) und 4) Morgs. 1 U. 25 Wr. — Anschlüsse in Weimar nach Bayreuth: ad 1) Nachts. 12 U. 15 Wr.; ad 2) Morgs. 5 U. 20 Wr.; ad 3) und 4) Morgs. 4 U. 20 Wr. — Anschlüsse in Bamberg nach Frankfurt a. M., ad 1) Nachts. 2 U. 20 Wr.; ad 2) Morgs. 8 U. 20 Wr.; ad 3) u. 4) Morgs. 7 U. 55 Wr. — Anschlüsse in Nürnberg nach Frankfurt a. M.: ad 1) Nachts. 4 U.; ad 2) Nachts. 10 U. 54 Wr.; ad 3) u. 4) Brmt. 9 U. 35 Wr. — Anschlüsse in Regensburg a) nach Nürnberg: ad 1) Nachts. 12 U. 20 Wr.; ad 2) Morgs. 7 U. 40 Wr.; ad 3) u. 4) Nachts. 3 U. 30 Wr. (Abgang von Nürnberg nach Stuttgart: ad 1) Morgs. 5 U.; ad 2) Brmt. 10 U. 20 Wr.; ad 3) u. 4) Morgs. 6 U. 40 Wr.) b) nach Emden: ad 1) Morgs. 8 U. 45 Wr.; ad 2) Morgs. 7 U. 40 Wr.; ad 3) u. 4) cessat. (Abgang der Dampfschiffe von Emden aus, über den Oberrhein, nach Friedrichshafen: ad 1) Morgs. 6 U.; ad 2) Nachts. 2 U. u. Morgs. 6 U. 30 Wr.

## Das nun eröffnete Haupt-Transito-Depot

### k. k. priv. Ebenfurter Gersten-Roll-Fabrik

in den neu hierfür hergerichteten Localitäten vor der Taborlinie im Bachmayr'schen Hause empfiehlt ihr stetes Lager von

## Graupen, Mehl, Kleie und Schrott,

zu den billigst festgesetzten Preisen und werden alle kleinen wie grossen Bestellungen auf das Prompteste effectuirt. Gefällige Aufträge zu adressiren an

## Leopold Bachmayr und Math. M. Fanta.

Wien. [3389-92]

### Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Kleine Schul- und Haus-Bibel.

Nebst einer Auswahl aus den Apokryphen und der Spruchweisheit der nachbiblischen Zeit. Von Dr. Jakob Auerbach. Zweite Abtheilung. — U. u. d. L.: Lesefrüchte aus den Propheten und Hagiographen. Zur Belehrung und Erbauung für Schule und Haus. Aus dem Grundtexte übertragen. Nebst einer Auswahl aus apokryphischen Schriften und einer Sammlung von Lehren und Sprüchen der nachbiblischen Zeit. 8. Geh. 24 Ngr.

Die Erste Abtheilung dieses Werks: „Geschichten aus den heiligen Schriften der Israeliten“, erscheint demnächst. Die Zweite Abtheilung ist früher ausgegeben worden, um mit derselben dem dringendsten Bedürfnisse für den Religionsunterricht in den höhern Classen der jüdischen Schulen zu begegnen. [3504]

V) Nach Magdeburg, über Halle u. Köthen, (inkl. nach Bernburg) ebenso nach Halberstadt, Braunschweig, Weizen, Hannover, Hamburg, Bremen, Minden, Düsseldorf u. Köln, ferner nach Paris u. London, weiter nach Weissenburg, Rastatt, Bamberg u. Kiel (auch bescheidl. nach Frankfurt a. M., (sowol als nach Berlin siehe oben II. A. u. I. A.): 1) Schnellzug Morgs. 5 U. bei, von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagenklasse I., II. u. III., jedoch nur bis Köthen, dann nach Berlin; 2) Schnellzug, Morgs. 7 U. (zugleich auch nach Frankfurt a. M.), bei, von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II.; 3) Güterz., unter Personenbesörd., Morgs. 7 1/2 U. (bis nach Magdeburg); 4) Personenzug, Morgs. 12 U. mit Heber nachten in Weizen, in Hannover u. in Wittenberg (zugleich auch nach Frankfurt a. M.); 5) Personenzug und Güterzug Nachts. 3 1/2 U., jedoch nur bis nach Köthen, dann nach Berlin; 6) Personenzug, Morgs. 5 1/2 U. (zugleich auch nach Erfurt und nach Wittenberg, an sich aber nur bis Magdeburg); 7) Güterzug, unter Personenbesörd., Morgs. 6 1/2 U. (gleichfalls nur bis Magdeburg) mit Heber nachten in Köthen; 8) Personenzug, Nachts. 10 U. nach allen vorgenannten Orten, (nur nicht nach Berlin) ohne Unterbrechung. (Leipzig-Magdeb. Bahnh.) (Kauf. in Magdeburg ad 1) cessat; ad 2) Brmt. 9 1/2 U.; ad 3) Nachts. 1 U.; ad 4) Nachts. 3 1/2 U.; ad 5) cessat; ad 6) Morgs. 9 U.; ad 7) Morgs. 9 1/2 U. des folgenden Tages; ad 8) Nachts. 1 1/2 U.

Anschlüsse in Halle nach a) Gerungen, nach b) Erfurt u. c) abwärts nach Gerungen, ferner in Weimar nach Eisenach, endlich in Gerungen nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. A. — Anschlüsse in Köthen a) nach Berlin Personenzug, Morgs. 7 U.; Personenzug u. Güterz. Morgs. 5 1/2 U.; b) nach Bernburg Personenzug, Morgs. 8 1/2 U., Nachts. 2 U. Morgs. 7 1/2 U.; c) nach Wittenberg (zur Weiterfahrt nach Berlin des folgenden Tages) Güterz., unter Personenbesörd., Morgs. 8 U. — Anschlüsse in Magdeburg a) nach Halberstadt u. f. w. bis Köln: Couriers. Nachts. 1 U. 50 Wr., Personenzug, Morgs. 6 U., Schnellz. Brmt. 10 U. 40 Wr. u. Personenzug, Nachts. 4 U.; b) nach Weissenburg u. f. w. über Wittenberg, Personenzug, Morgs. 7 1/2 U., Güterz., unter Personenbesörd., Brmt. 10 1/2 U. und ebenso Morgs. 5 1/2 U.; c) nach Potsdam (und Berlin) Personenzug, Morgs. 5 U., Brmt. 10 U., Schnellz. Morgs. 6 U. u. Güterz., unter Personenbesörd., Morgs. 6 1/2 U.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Uhr. Pharmakogn. Museum (Altes Panlinum), 1 — 3 Uhr. Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. Lit. Museum (Zeitungsleser Reading-Rooms, Cabinet de lecture) Centralhalle, im Salon des Badehauses. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9 — 5 U. Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sichtenadel: Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

### 7tes Abonnement-Concert

#### im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 16. November 1854.

Erster Theil. Ouverture zu „Coriolan“ von L. van Beethoven. — Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Herrn Albert Eilers, Hofopernsänger aus Dresden. — Fantasie über ungarische Motive, für zwei Flöten mit Orchesterbegleitung, comp. und vorgetragen von den Herren Franz und Karl Doppler, Kapellmeister am National-Theater in Pesth. — Scene und Arie mit obligatem Pianoforte von W. A. Mozart, vorgetragen von Fräulein Georgine Stabach und Fräulein Luise Haufe. — Variationen für zwei Flöten, componirt und vorgetragen von den Herren Franz und Karl Doppler.

Zweiter Theil. Ocean-Sinfonie von A. Rubinstein (Mscrt., zum ersten Male). Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Kistner und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Wegen des in nächster Woche fallenden Busstages wird das 8. Concert erst Donnerstag den 30. November 1854 stattfinden.

[3506] Die Concert-Direction.

### Familien-Nachrichten.

Getraut: Hr. Director W. Telchmann in Leipzig mit Fr. Henriette Kugner. Geboren: Hr. prakt. Arzt Bernhard Bauer in Marktneutrichen ein Sohn. — Hr. Aug. Eduard Risse in Radewitz ein Sohn. Gestorben: Hr. Posamentier Joh. Gottlieb Anders in Dresden. — Hr. Sebastian Leopold Dreffling in Burzen. — Hr. Postverwalter Christian Friedrich Geller in Neuselwitz. — Frau Thierarzt Gantner, geb. Kluge, in Gethain.